Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 173. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 13. April 1881.

Praktisches Christenthum.

Praktisches Christenthum und nicht Socialismus will Fürst Bismarck seine Socialpolitik genannt sehen; denn dem Worte Socialismus klebe eine auf das Verbrecherische hinweisende Nebenbedeutung an, die natürlich ganz fortfällt, wenn man den Namen vom Christenthum entlehnt. Das Aushängeschild „praktisches Christenthum" ist aber so verlockend, daß es nicht zum ersten Male gebraucht wird. Beispielsweise haben auch die Wiedertäufer in Münster ihr Gebahren für einen Ausfluß praktischen Christenthums gehalten; auch der Graf St. Simon glaubte sich völlig in den durch das Christenthum vorgeschriebenen Bahnen zu bewegen. Wir behaupten nicht von fern, daß die Pläne des Fürsten Bismarck eine Verwandtschaft mit dem St. Simonismus, noch weniger, daß sie eine solche mit dem Unfug der Wiedertäufer haben, aber es geht daraus doch hervor, daß eine Unternehmung nicht schon allein darum vor der Kritik gedeckt ist, weil sie sich mit dem Schilde des Christenthums schützt.

Das Christenthum empfiehlt die Wohlthätigkeit und darin, daß die Pläne des Fürsten Bismarck auch wohlthätige Zwecke verfolgen, ist ihre Verwandtschaft mit dem Christenthum zu erblicken. Das Christenthum empfiehlt die Wohlthätigkeit zu üben; aber darüber, wie die Wohlthätigkeit organisirt werden soll, ist aus seinen Lehren kein Wort zu entnehmen. Es wendet sich an den Besitzenden und fordert diesen auf, für seine Mitmenschen zu sorgen; der Bedürftige vermag aber nicht im Namen des Christenthums einen Anspruch zu erheben; er hat nur eine Bitte, keine Forderung auszusprechen. Ebenso wenig kann der Staat im Namen des Christenthums den Besitzenden zur Wohlthätigkeit zwingen; er kann nicht die sittliche Pflicht, welche die Religion auf dessen Seele gelegt hat, in eine äußere Rechtspflicht verwandeln.

Der Staat kann allerdings von den Besitzenden eine Armensteuer erheben und den Betrag derselben zum Besten der Bedürftigen verwenden. Dann erhebt er sie aber als eine Steuer und nicht als eine Spende der Wohlthätigkeit. Er erhebt sie, um durch dieselbe für seine Sicherheit und sein Wohlbefinden zu sorgen, nicht um den Forderungen der Religion Genüge zu leisten. Er erhebt sie, weil sie ihm zweckmäßig erscheint und ändert sie ab, sobald er etwas Zweckmäßigeres an ihre Stelle setzen kann. Sowohl in den Vorschriften über die Art der Erhebung als über die Art der Verwendung läßt er sich nur von den Geboten weltlicher Klugheit leiten und mischt keine Bibelsprüche ein.

Die Bibel ist ein Codex des Glaubens und der Moral, nicht ein solcher der Staatsweisheit und der Volkswirthschaft. So wenig man aus der Bibel Naturwissenschaft lernen und Beweise über die Bewegung der Gestirne oder die Bildung der Erdrinde führen kann, so wenig kann man aus derselben Belehrung darüber holen, wie die Staatsverfassung und die einzelnen Zweige der Staatsverwaltung zu ordnen seien. Die Regierenden können sich aus der Bibel wohl Belehrung über ihre Pflichten als Menschen, aber nicht über ihre Pflichten als Obrigkeit holen. Zur Zeit, als das Christenthum auf die Welt gebracht wurde, war wenig Aussicht vorhanden, daß die Regierenden auf seine Lehren hören würden und darum wurden ihnen keine besonderen Lehren gegeben. Den Regierten aber wurde nur die Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit eingeschärft. Wie der Staat, insbesondere die Armenverwaltung und die Invaliden-Versicherung zu ordnen sei, müssen wir aus der menschlichen Vernunft und aus der weltlichen Klugheit entnehmen; die Offenbarung läßt uns hier im Stich.

Das Christenthum wendet sich mit seinen sittlichen Geboten lediglich an den Einzelnen und empfiehlt ihm Wohlthätigkeit zu üben; für die Organisation der Gesammtheit ertheilt es keine Vorschriften. Ja, es schreibt dem Einzelnen nicht einmal bestimmte Handlungen vor, sondern wirkt lediglich auf seine Gesinnung. Wenn gesagt wird, man solle demjenigen, der um einen Rock bittet, auch den Mantel geben, so hat niemals ein verständiger Mensch gemeint, daß diese Vorschrift nach ihrem Buchstabensinn befolgt werden müsse, und auch ein Unverständiger hat, wie wir glauben, nie nach ihrem Buchstabensinn gehandelt. Wenn Jemand einen Rock fordert, um ihn zu verkaufen und den Erlös in Saus und Braus zu verthun, oder um ihn zur Unterstützung einer nihilistischen Zeitschrift zu verwenden, so soll ich ihm nichts geben, sondern ihn durch den Polizeidiener verhaften lassen. Jenes Gebot ist nur dahin zu verstehen, daß ich die wohlthätige Gesinnung haben soll, all mein Hab und Gut Demjenigen zu gönnnen, der dessen dringend bedarf.

Keine andere Religion wendet sich in allen ihren sittlichen Vorschriften mit solcher Consequenz ausschließlich an die Gesinnung, als gerade die christliche. Keine andere läßt so wenig einen Zweifel darüber bestehen, daß man durch die bloße äußere Handlung den Vorschriften der Religion niemals Genüge leisten kann. Wer mit der rechten Gesinnung erfüllt ist, welche die Religion ihm vorschreibt, der wird in seinen äußeren Handlungen das Rechte unfehlbar treffen. Darum bemüht sich das Christenthum nur, in ihm die rechte Gesinnung zu erwecken.

Die Vorschrift, Rock und Mantel dem Darbenden hinzugeben, hat nur die Bedeutung, daß man so wenig an dem äußeren Gut haften und so lebhaft von Mitgefühl für seine Mitmenschen durchdrungen sein soll, daß man bereit ist, Rock und Mantel hinzugeben, sofern man dadurch etwas Nützliches thut. Aber eine solche Prüfung wird vorausgesetzt. Ich bin gewiß gerechtfertigt, wenn ich einem Bittenden ein Almosen verweigere, um es einem Anderen zu geben, der dasselbe nothwendiger bedarf. An die Priorität bin ich gewiß nicht gebunden. Die Summe, die ich für wohlthätige Zwecke verwenden kann, soll ich so verwenden, daß ich mit derselben den höchst möglichen Nutzen hervorbringe. Ich darf, was ich dem Einen gab, nicht einem Anderen entziehen, der auf meine Hilfe gegründetere Ansprüche hat.

Die Religion verpflichtet nicht allein, uns der leiblichen Noth unserer Mitmenschen anzunehmen; wir haben auch für ihr geistiges Heil zu sorgen. Eine Form der Wohlthätigkeit, welche andere zu Trägheit, Schlemmerei, Sorglosigkeit verleitet, entspricht den Vorschriften der Religion nicht. In der Art, wie die Wohlthätigkeit zu üben ist, soll das christlich gesinnte Herz sich von dem Verstande erleuchten lassen.

Um einer gesetzgeberischen Maßregel den Charakter zu sichern, daß sie praktisches Christenthum sei, genügt es nicht, nachzuweisen, daß sie den Zweck der Wohlthätigkeit in das Auge fasse und die Besitzenden zu Lasten heranziehe, die zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollen. Wohlthätigkeit ist ja in unserem Staatsleben von jeher geübt worden, auch öffentlich und unter geeigneter Anwendung des Zwanges; sie ist in die Erscheinung getreten in der Armenpflege, in der Schulverwaltung, im Krankenwesen. Um sich als praktisches Christenthum zu legitimiren, muß eine neue Maßregel nachweisen, daß sie dem wohlthätigen Zwecke besser entspricht, als ihre Vorgänger. Die Weisheit der Maßregel allein ist es, die sie als praktisch und als christlich darthut.

Der Attentatsprozeß in St. Petersburg.

Die uns heute vorliegenden Petersburger Blätter fahren mit den Berichten über den Attentatsprozeß fort, die sämmtlich dem „Regierungs-Anzeiger" entnommen sind. Wir haben unsern bisherigen Berichten nur noch Einzelnes nachzutragen. Am ersten Verhandlungstage gestaltete sich am Interessantesten das Verhör des Scheljabow. Dasselbe gestaltete sich folgendermaßen:

Der Angeklagte Scheljabow antwortete auf die Frage des Vorsitzenden über seine Schuld: Ich bekenne, daß ich ein Mitglied der Partei „Narodnaja Wolja" bin und daß diese Zugehörigkeit meinen Ueberzeugungen entspringt. In organisatorischer Beziehung gelte ich als Agent des Executiv-Comites. Da die Ansichten, die Ziele und Mittel von meinem Gesinnungsgenossen Kibaltschitsch und der Perowska zur Genüge genug besprochen sind, bleibe ich bei der zweiten Hälfte meiner Erklärung stehen — der Organisation. Ich war lange unter dem Volk, arbeitete auf friedlichem Wege, mußte diese Thätigkeit aber aus dem von Kibaltschitsch angegebenen Grunde verlassen. Als ich das Dorf verließ, war es mir zur Gewißheit geworden, daß der größte Feind der volksliebenden Partei der Socialisten — die Gewalt ist.

Vorsitzender. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß ich in Ihren Erklärungen keine Ausdrücke zulassen kann, welche eine Mißachtung der gegenwärtigen Ordnung und der Gewalt, welche von dem Gesetz eingesetzt sind, enthalten. Sie können Ihre Ueberzeugungen, welche mit dem Gesetz nicht in Einklang stehen, aussprechen, doch thun Sie das in einer Form, welche es möglich macht, Sie anzuhören.

Scheljabow. Ich erkenne das an. Als ein aus dem Volk hervorgegangener Mensch, welcher für das Volk arbeitete, erwartete ich folgende Vortheile von dem politischen Kampf.

Vorsitzender. Das Gericht bedarf keiner terroristischen Auseinandersetzungen, das Gericht muß Ihre persönliche Stellung zur Sache kennen, Ihre persönlichen Beziehungen zu der Partei, zu welcher Sie gehören. Während Sie über die Organisation sprachen, bemerkten Sie z. B. ganz richtig, daß zur Classificirung der Angeklagten die Erklärung der Organisation von Bedeutung sei und in diesen Grenzen wird das Gericht Ihre Aussagen anhören; terroristische Ansichten aber können nicht der Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung sein.

Scheljabow. Ganz richtig. Ich könnte mich in dem gegebenen Rahmen halten und werde zu ihm zurückkehren. — Darauf gab der Angeklagte eine detaillirte Schilderung einer angeblich bestehenden Organisation der geheimen Verbindung, welche in der gegenseitigen Unterordnung gewisser Kreise bestehen soll, die wiederum von einer Centralverwaltung abhängen und fuhr dann folgendermaßen fort: Ich gebe zu der Rolle über, welche ich persönlich in dieser Angelegenheit spielte. Ich war wiederholt an solchen Unternehmungen betheiligt und habe mir das Vertrauen des Centrums — des Executiv-Comites erworben und daraufhin wurde mir die Organisation eines Theiles des Planes überlassen. Dieses Unternehmen zerfällt in zwei Theile, die Unterminirung und den Ueberfall mit Sprenggeschossen und die Organisation dieses Ueberfalles nun wurde vom Executiv-Comite mir anvertraut, dabei wurde mir die Mittheilung gemacht, daß 47 Freiwillige da wären, welche sich dem Tode weihen wollten, wenn nur das Ziel erreicht würde. Von diesen erklärten sich 19 Personen unter der Bedingung dazu bereit, daß sie von einem erfahrenen Manne unterstützt würden; die übrigen aber bedingungslos. Aus dieser Kategorie von Personen hatte ich meine Gehilfen zu wählen und mit ihnen durch Sprenggeschosse zu wirken. Ich machte mich daran und ließ mich dabei nicht von der betreffenden Brauchbarkeit, wie es in der Anklageacte heißt, sondern von anderen Rücksichten leiten ....

Vors. Ich muß Sie, damit einer Verwickelung vorgebeugt wird, darauf aufmerksam machen, daß Sie jetzt über die Bedeutung der Anklageacte keine Erklärung abzugeben haben; dazu wird eine besondere gerichtliche Untersuchung Gelegenheit bieten.

Scheljabow. Ich werde die Anklageacte nicht angreifen. Um diese Frage zu raschem Ende zu bringen, werde ich kurz sagen: Ich wählte die nöthige Anzahl von Leuten, wobei ich bemerke, daß die Anzahl bereits von dem Executiv-Comite fixirt war, und meine Aufgabe bestand darin, aus der Zahl dieser Personen Kameraden auszuwählen und dazu die Bestätigung des Comites einzuholen. Nach der Bestätigung ging ich mit dieser Person an die Ausführung. Ich wählte mir zum Ueberfall mit Sprenggeschossen nur Ryssakow — über meine Beziehungen zu Michailow werde ich später sprechen, jetzt aber habe ich blos zu constatiren, daß, wenn Michailow nach Ryssakow's Aussage zu der Angelegenheit in irgend welcher Beziehung stand, er dies ohne mein Wissen that, nach meinem Arrest, und jedenfalls war das ein Schritt, welcher in organisatorischer Beziehung als Verbrechen gilt. Ich gebe zur Unterminirung über: Ryssakow sagt ganz

Lobe-Theater.

Gastspiel des Herrn Barnay.

Die gestrige Aufführung von „Wallensteins Tod" mit Herrn Ludwig Barnay als Wallenstein — einer Rolle, die er unseres Wissens in Breslau zum ersten Mal spielte — lieferte den erfreulichen Beweis, daß unser Publikum sich klassischen Werken gegenüber denn doch nicht so gleichgiltig verhält, wie man oft anzunehmen versucht ist. Das Haus war in allen Rängen sehr gut besetzt, die Anwesenden folgten der Aufführung mit sichtlicher Theilnahme und warmer Empfänglichkeit.

Allerdings war die meisterhafte Leistung unseres Gastes als Wallenstein geeignet, das höchste Interesse zu erwecken und zu erhalten und über so manche Schwächen der Vorstellung siegreich hinwegzuhelfen. Herr Barnay spielt niemals äußerlich, stets ist er bemüht, das innerste Wesen des Charakters zu erfassen und denselben so zu verkörpern, wie derselbe dem Dichter vorgeschwebt hat. In jeder seiner Rollen empfangen wir den Eindruck einer bestimmten Individualität, die uns der Künstler vorführt, er verzettelt nie das Interesse in kleinlichen Details, er zeichnet vielmehr in großen Zügen. So auch im Wallenstein. Wir sehen einen gewaltigen Kriegshelden, einen Mann, der gewohnt ist, die Welt vor sich erzittern zu sehen, im peinlichsten Conflicte mit sich selbst, in einem Conflicte zwischen seinem unbegrenzten Stolz und Ehrgeiz und seiner Pflicht. In diesem Conflicte unterliegt er, aber er unterliegt nicht wie ein Schwächling, sondern wie ein Held, selbst in seinem Falle größer als seine Besieger. Und so erschien uns Wallenstein in der Darstellung Barnay's; die Größe des Mannes kam ganz und voll zum Ausdruck, jeder Zoll an ihm war ein Mann im vollsten Sinne des Wortes. Nichts Gemeines klebt diesem Fürsten an, selbst in dem Augenblicke, in welchem er den Verrath an seinem Kaiser vollführt, steht er sittlich hoch erhaben über die Genossen seiner That. Vorzüglich gelungen war der mystische Zug in Wallenstein angedeutet, der ihn an Ahnungen und Prophezeihungen und an seinen „Stern" glauben läßt, ohne ihn aber zum Fatalisten zu machen, denn er gesteht sich selber zu, das schlechte Herz des Menschen kann die Wirksamkeit der Sternkunst zerstören, der Himmel aber ist deshalb noch kein Lügner. Der astrologische Wahn macht Wallenstein weder zum Träumer, der über den Sternen die Wirklichkeit vergißt, noch zum finstern Fanatiker, dessen Herzen menschliche Gefühle fremd sind. Im Gegentheil fühlt Wallenstein tief und echt menschlich, doch giebt er diesen Gefühlen nur selten Ausdruck und verbirgt sie vielmehr in seinem innersten Innern. Alle diese Züge waren in der Darstellung des Herrn Barnay vortrefflich zu einem einheitlichen Ganzen verbunden; nirgends überwucherte das Detail und störte den Gesammteindruck, obwohl der Künstler nicht geringe Sorgfalt auf dasselbe verwendet hatte. Die Maske war trefflich gewählt, Sprache, Haltung und Geberde kennzeichneten den gewaltigen Kriegsmann, den ans Herrschen gewohnten Fürsten. In jedem Worte zeigte sich das geistige Uebergewicht des Helden, und doch verfiel der Künstler nie in hohles Pathos, eine Gefahr, die in dieser zu rhetorischen Kunststücken leicht verleitenden Rolle sehr nahe liegt.

Die Monologe, die Erzählung von Octavios Liebeszeichen, die Unterredung mit den Kürassieren — all' dies war vortrefflich, dabei doch schlicht und einfach gesprochen. Ueber manche Einzelheiten in der Auffassung ließe sich allerdings streiten, Barnay liebt es ja, durch eigenartige Wendungen zu überraschen. So wollen wir z. B. an die Stelle erinnern: „Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne scheinen", in welcher abweichend von allen Gepflogenheiten das Wort muß betont wurde. Auch damit konnten wir uns nicht völlig einverstanden erklären, daß Herr Barnay seinen Helden in den Augenblicken des höchsten psychischen Affectes zugleich physisch leiden und körperlich zusammenbrechen läßt. Hier scheint uns das Spiel des Künstlers doch allzu realistisch zu sein. Diese kleinen Bedenken vermochten aber nicht, den Genuß an der hervorragenden künstlerischen Leistung unseres Gastes zu beeinträchtigen, und wir vermögen nur in den Beifall einzustimmen, welcher ihm im reichsten Maße zu Theil wurde. Nachdem der Gast im Laufe der Vorstellung nach jeder Scene oftmals stürmisch hervorgerufen worden war, beruhigte sich das Publikum zum Schluß der Vorstellung nicht eher, als bis Herr Barnay aus der Garderobe geholt wurde und nochmals im Straßencostüme vor den Rampen erschien. Es war ein vollständiger Triumph, den Herr Barnay errang.

Bezüglich der übrigen Aufführung wollen wir uns kurz fassen. Man kann von dem im Lustspiel und im bürgerlichen Schauspiel durchaus tüchtigen Personal nicht verlangen, daß es auch in der Tragödie Bedeutendes leiste, es wäre daher ungerecht, einen strengen künstlerischen Maßstab anzulegen. Verhältnißmäßig am besten waren Fräul. Bethge als Gräfin Terzky, die, wenn auch nicht immer schön, so doch stets verständig sprach, und Herr Mebius, der den schwedischen Hauptmann recht befriedigend gab. Frl. Stehle ist als Thekla eben so wenig am Platze, wie Herr Kleinecke als Max Piccolomini, geradezu befremdend aber wirkte diesmal Herr Pansa als Buttler sowohl durch sein forcirtes Spiel, wie durch die sonderbare Maske. Anerkannt sei es übrigens, daß allseitig mit Fleiß gespielt wurde. ?

Verirrt zwischen Reisfeldern.

Von Gr. Richmann.

Ein unserer Familie innig befreundeter Herr, der nicht nur seine Kräfte, sondern auch ein beträchtliches Vermögen dem edlen Zweck gewidmet hatte, die Segnungen der Cultur zu fernen, uncivilisirten Volksstämmen zu tragen, berichtete mir über die Erlebnisse einer Wanderung in Ostindien folgendermaßen:

„Die Rohr- und Bambusdächer des ostindischen Dorfes, das ich soeben verlassen hatte, glänzten in den Strahlen der Vormittagssonne, als ich mich umwendete, um von der kleinen Anhöhe aus noch einen Blick auf den anmuthigen Ort zu werfen.

Das Dach des ausnahmsweise zweistöckigen Gebäudes, in dem ich während meines Aufenthaltes in Ostindien wohnte, überragte um eines Stockwerks Höhe die „Bienenkörbchen", die um dasselbe gruppirt waren, und nahm sich ganz allerliebst aus inmitten der tropischen Vegetation.

Es war das sogenannte Missionshaus, und wurde außer von mir auch noch von dem Missionsprediger und Lehrer nebst den beiden Ehefrauen bewohnt, während die 10 Assistenzschwestern, die uns beigeordnet waren, nebst den Schulräumlichkeiten im Nebengebäude untergebracht waren.

Ungefähr 10 englische Meilen von unserer Missionscolonie, die erst vor einem Monat gegründet worden war, war seit beinahe zwei Jahren schon eine derartige Niederlassung ins Leben getreten und stand unter der Leitung und Repräsentation einer würdigen, bejahrten Dame.

Da meiner jungen Schöpfung von ostindischen Priestern — Brahminen und andern Eiferern nach dem Leben getrachtet wurde und in Folge dessen verschiedene Ungehörigkeiten brutalster Art vorgekommen waren, so wollte ich den Rath der Frau von Wersfelde einholen, und hatte mich, wie schon oben erwähnt, auf den Weg gemacht.

Zwar hätte ich eine Sänfte benutzen können, aber diese Art von Transportirung hat für mich etwas Unangenehmes. Erstens ist es für mich unerträglich, unter meiner Last Menschen — Ebenbilder Gottes — keuchen zu sehen, und zweitens kam ich mir in diesen Traghimmeln immer wie ein Krüppel oder Verunglückter vor. Der wichtigste Grund aber war der, ich war als Bruder, als Freund zu den armen, dunkelhäutigen Hindus gekommen, um die Segnungen der Civilisation unter ihnen zu verbreiten. Damit ich erst das Vertrauen der Aermsten gewinne, mußte ich Alles vermeiden, was mir den Anschein geben konnte, als gerire ich mich als ihren Herrn. — Im Gegentheil, ich suchte etwas darin, mich vor ihren Augen allen Strapazen und Entbehrungen zu unterziehen, um das Gefühl der mensch-

richtig, daß er von der Unterminirung nichts gewußt habe, das war auch ganz in Ordnung, denn dieselbe wurde im Interesse der Geheimhaltung ganz getrennt von dem Ueberfall mit Sprenggeschossen betrieben. Die Personen, welche mit dem Ueberfall zu thun hatten, konnten von der Unterminirung unterrichtet sein und sich daran betheiligen, aber nur in dem Falle, wenn die Gruppe, welche an der Unterminirung arbeitete, ihnen vertraute — das ist eine persönliche Angelegenheit. Ich meinerseits kann behaupten, daß Ryssakow von keiner der Personen, die an der Mine betheiligt sind und die ich nicht nennen werde, gekannt wurde, und es meiner Verantwortung überlassend, den Einen oder Anderen für den Ueberfall mit Sprenggeschossen zu erwählen, hätten sie natürlich nie zugelassen, daß ein Unbekannter sich an der Unterminirung betheilige. Wenn das von Ryssakow gilt, so läßt es sich und mit mehr Grund auch von Michailow sagen, welcher von der Unterminirung nicht das Geringste wissen konnte; das wäre eine kindische Art, die revolutionären Ziele zu verfolgen — und wir haben schon so manches durchgemacht. Um meine Antwort auf die in der Anklage-Acte enthaltene Beschuldigung zu präcisiren, kehre ich jetzt zu der Formulirung der Anklage-Acte selbst zurück. Ich bekenne mich schuldig der Zugehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft, welche aus sechs Personen und einigen anderen besteht, denn eine Gemeinschaft besteht hier nicht, es sind nur zufällig zusammengeführte Personen, die der Zufall, der Arrest und einige andere Umstände zusammengeführt haben. Einige von diesen Personen haben in verschiedenen Zweigen der revolutionären Sache einen regen Antheil genommen und eine hervorragende Rolle gespielt, in Bezug auf das betreffende Unternehmen besteht unter ihnen jedoch keine Gemeinschaft. Michailow hat mit der Sache gar nichts zu thun. Ryssakow hat seine Beziehungen zur Organisation richtig bezeichnet: er war ein Mitglied der Arbeiter-Agitation, welche eine Verzweigung des Executiv-Comites, einen Zweig desselben darstellt. Den gegenwärtigen Angeklagten wird die Unterminirung der Kleinen Gartenstraße zur Last gelegt ....

Vors. Meine Frage bezog sich auf Ihre Person und Sie haben Ihre Ansicht von der Organisation und Ihre Beziehungen zu derselben auszusprechen, darauf müssen Sie sich beschränken.

Scheljabow. Wenn ich auch abweiche, so geschieht das erstens deshalb, weil die Erklärungen der Angeklagten zum Theil die theoretische Seite der Frage berührten und zweitens deshalb, weil ich als Sechster sprechend ohne Wiederholungen nicht systematisch zu Werke gehen kann. Meine Beziehungen zu der Sache der Unterminirung waren folgende: Ich war von ihr unterrichtet und betheiligte mich daran als einfacher Arbeiter und hatte Erde auszugraben; meine Mitwirkung hörte aber in der Nacht von Dinstag auf Mittwoch auf, das werde ich durch Zeugenaussagen erhärten und da ich als Arbeiter dabei beschäftigt war, so wußte ich natürlich von der Unterminirung und kannte die Personen, welche sie ins Werk setzten u. s. w.

Vors. Und in Alexandrowsk?

Scheljabow. Meine Rolle dort war folgender Art: In Charkow waren einige Vorarbeiten gemacht worden, doch war das Unternehmen nicht in der Weise beschlossen worden, wie Goldenberg aussagt, sondern am 26. August vom Executivcomite zu St. Petersburg. Es waren Eisenbahnunternehmen beschlossen worden von Ssimferopol in der Richtung auf Charkow, von Charkow gen Norden nach Petersburg zu und an den Südwestbahnen; die Wahl des Ortes und alle sonstigen Einzelheiten des Planes konnten am 26. August nicht entschieden werden, doch wurde die Vertheilung der Personen bereits damals vorgenommen. Ich bin Südländer, kenne die örtlichen Verhältnisse genau und wollte in Folge noch einiger anderer Erwägungen im Süden wirken und bat daher darum, daß man mir bei den südlichen Unternehmen eine Aufgabe zutheilen möchte. An ihnen war ich denn auch Theilnehmer. So habe ich in Alexandrowsk, nachdem sich ein Angriff in der Krim als unmöglich erwiesen hatte, die Eisenbahnstrecke von Ssimferopol besichtigt, die Stelle bei Alexandrowsk ausgewählt und aus Charkow das Executivcomite hiervon benachrichtigt, indem ich gleichzeitig anfrug, ob ich auf Geldmittel und Theilnehmer rechnen könne. Ich erhielt die Antwort, daß Theilnehmer vorhanden seien und daß ich, ohne mit den Geldmitteln zu sparen, beginnen könne. Um das Unternehmen zu organisiren, begab ich mich nach Charkow, wo außer mir sich auch Kolotkewitsch und noch einige andere Mitglieder der Partei befänden, von denen Sie im nächsten Prozeß hören werden. Wir mußten das Unternehmen collegialisch berathen. Mein Brief nach Petersburg war nicht bloß der Ausdruck meiner persönlichen Ansichten, sondern auch der ihrigen. Die Antwort des Executivcomites wurde von uns gleichfalls gemeinsam in Erwägung gezogen. Sodann bewilligte das Executivcomite die Geldmittel, ernannte die Agenten und ich begab mich mit ihnen und noch einigen dem Executivcomite unbekannten und von mir auf eigene Gefahr angeworbenen Personen, wie es z. B. Okladski und Jacob Tichonow waren, nach Alexandrowsk, um das Attentat vorzubereiten. Bis dahin war ich in Alexandrowsk noch niemals gewesen. Nachdem ich vom Executivcomite die Antwort erhalten hatte, daß ich anfangen solle, traf ich am 1. October aus Charkow in Alexandrowsk ein. Es war gerade Jahrmarktstag. Bei den Untersuchungsacten befindet sich die Aussage des Zeugen Ssagaidaka, welcher die Umstände meiner Ankunft darlegt; wahrscheinlich ist er aber zum Prozeß nicht vorgeladen worden, da seine Aussage interessellos ist und habe ich ihn daher nicht zu fürchten; ich will nur so viel sagen, daß, als ich in der Stadt mit der Absicht auftrat, eine Gerberei oder Seifensiederei oder Maccaronifabrik zu begründen — dieses blos ein leerer Vorwand war, thatsächlich war ich in Alexandrowsk eingetroffen, um das Terrain zu sondiren. Aus meinem Gespräch mit dem Zeugen erfuhr ich, daß eine Gerberei dort am Platze sein würde, und überreichte dem Stadtamte bereits am folgenden Tage eine Eingabe darüber, daß ich eine Gerberei zu begründen gedenke und um Abtretung und Verpachtung des hierzu nöthigen Terrains bitte. In dieser Sache wurde von der Duma ein Beschluß gefaßt. In der Zwischenzeit reiste ich nach Charkow und richtete mich mit den übrigen dort eingetroffenen Theilnehmern im Quartier Bowenko ein. Das war am 7. October. Ich reiste von dort am 23. November ab und habe während der ganzen Zeit die Vorarbeiten geführt und die Einrichtung der Gerberei durchaus nicht aufgegeben. Was dann die Umstände der Minenlegung bei Alexandrowsk anlangt, so sind dieselben in der Anklageacte thatsächlich völlig richtig angeführt worden und bestätige ich das hiermit... Vielleicht ist für's Gericht auch die Bestätigung dessen von Bedeutung, daß ich am Morgen des 18. November zusammen mit den anderen Theilnehmern auf einem Karren zu dem Orte fuhr, wo die Mine gelegt war — das war eine riesige Schlucht mit einer Böschung von mehr denn elf Faden, an dieser Stelle nun waren die beiden Minen in der Berechnung gelegt worden, daß sie den ganzen Zug umfassen sollten. Uns war die Zahl der Waggons des kaiserlichen Zuges bekannt und diese beiden Minen begrenzten einen Zug von einer bestimmten Waggonreihe. Und so begaben wir uns denn am Morgen des 18. November zum Thatorte, nachdem wir vorher von Prjessnjakow die Nachricht erhalten hatten, daß der kaiserliche Zug an dem und dem Tage abgehen würde, oder richtiger gesagt, nachdem wir keine Nachricht erhalten hatten, da gemäß einer vorgängigen Verabredung das Nichterhalten einer Nachricht bedeuten sollte, daß keine Aenderungen stattgefunden haben, d. h. der kaiserliche Zug an dem Tag aus der Krim abgebe, der uns bereits vorher bekannt war — ich weise deshalb hierauf hin, weil ich noch zu sagen haben werde, daß Prjessnjakow in Alexandrowsk nicht anwesend war. Am 18. November also glaubten wir in Folge aller Anzeichen nicht daran zweifeln zu können, daß der Zug zur festgesetzten Stunde vorbeikommen werde und befanden uns daher auf unserem Platze, und wiewohl auch das äußere Aussehen des Zuges Zweifel daran wachrufen mußte, ob es auch der kaiserliche Zug sei, wurden genau so, wie es in der Anklageacte dargelegt ist, die Batterien unter dem Zuge nichtsdestoweniger geschlossen. Ich schloß die Batterie, d. h. verband die Ströme, doch erfolgte keine Explosion. Von dort machten wir uns zur Anstellung einiger Experimente auf, um die Ursachen der Nichtexplosion in Erfahrung zu bringen. Nach einiger Zeit entfernten wir die Leitungsdrähte, die Minen selbst aber ließen wir unter den Schienen liegen, da uns unsere Techniker dafür Gewähr leisteten, daß mindestens während zweier Jahre keine Explosion erfolgen werde. Um jene Zeit begannen bereits die Fröste, Schnee fiel und Ausgrabungen konnten unmöglich angestellt werden, die Minen konnten uns aber im Frühjahr von Nutzen sein und so ließen wir sie denn auch liegen. In der Anklageacte ist völlig richtig und übereinstimmend mit Bowenko's Aussagen erwähnt worden, daß zuerst meine Wirthin abreiste, sodann meine Theilnehmer und daß endlich am 23. November auch ich Alexandrowsk verließ. Das sind alle meine Beziehungen zum Unternehmen von Alexandrowsk. Weiter habe ich nichts zu sagen.

Ueber das Verhalten der Angeklagten im letzten Augenblick der Verhandlung berichtet die „W. A. Z.": Vor dem Verdict des Gerichtes erklärte die Perowska: „Was ich gethan habe, geschah für mein Vaterland, ich begehre nichts Anderes, als das Schicksal meiner Gefährten zu theilen." Kibaltschitsch rief: „Was ist es, zu sterben, nichts!" Michailow sagte: „Ich verstehe nichts von Politik, ich wollte nur das System ändern, welches die Arbeiter in der Sclaverei erhält, die siebzehn Stunden täglich bei Schwarzbrod sich plagen müssen." Scheljabow beschwor den Gerichtshof, ihm zu glauben, daß sein Freund Michailow an den schwersten Vergehen völlig unschuldig sei. Kibaltschitsch höhnte darüber, daß man so sehr den Werth des Menschenlebens übertreibe.

Breslau, 12. April.

Es ist geradezu komisch, zu sehen, zu welchen Mitteln die „Nordd. Allg. Ztg." greift, um der traditionellen echt deutschen Selbstverwaltung zu Leibe zu gehen. Heute zieht sie die Vorgänge zwischen der Municipalität und Polizeipräfectur in Paris in Betracht, um die Regierung zu warnen, Obacht zu geben, damit es in Berlin nicht so gehe, wie in Paris, denn — so schreibt sie — der Berliner Ober-Bürgermeister könnte nur mit Unrecht als ein Gesinnungsgenosse des Herrn Sigismund Lacroix bezeichnet werden; auch ist es unseren fortschrittlichen Stadträthen nicht gelungen, sich die Sympathie ihrer Pariser Collegen zu erwerben; aber gemeinschaftlich ist den Pariser und Berliner städtischen Behörden eine gewisse Tendenz, ihre respectiven Machtsphären zu erweitern und aus dem Gebiete der städtischen Verwaltung Uebergriffe auf fremde Gebiete, namentlich auf das der Politik und Polizei zu machen. Und nun folgt die Aufforderung an die Regierung, zu wachen, daß sich nicht durch die Selbstverwaltung „Körperschaften constituiren, welche sich aus eigener Machtvollkommenheit anmaßen, gleichsam selbstständige Staaten im Staate zu bilden, einen socialen und politischen Zersetzungsprozeß einleitet, dem sich jede Regierung, der die Erfüllung ihrer Pflichten am Herzen liegt, von Anfang widersehen muß, wenn sie nicht das große Ganze, den Staat, der Gefahr einer langsamen, aber unvermeidlichen Auflösung und Zerstückelung in viele kleine, machtlose Theile aussetzen will." Ein Wink, daß sich Berlin und etwa Breslau zu Paris[er] Communen entwickeln. Es giebt ja auch in Breslau ein Blättchen, das von Breslauer Fortschrittsringe im Magistrate schwatzt. Wir möchten nur wissen, wo dieser Fortschrittsring eigentlich steckt. Jetzt scheiden z. B. sechs Breslauer Stadträthe aus; sie werden hoffentlich wieder gewählt, da sie die Eigenschaften besitzen, die sie zu tüchtigen Stadträthen eignen. Nimmt man Rücksicht auf ihre politische Gesinnung, so sind sie theils conservativ, theils sehr gemäßigt liberal; nicht mit der feinsten Lupe ist Einer herauszufinden, welcher sich der Fortschrittspartei annäherte. Trotzdem giebt es auch in der städtischen Verwaltung Breslau's einen Fortschrittsring — und die Commune ist nicht weit. Wir sind nur neugierig, wie weit es die „Nordd. Allg. Ztg." mit ihren Anhängseln in der Provinz noch treiben wird.

Der „Voss. Z." wird geschrieben, und „nicht ohne Reserve" giebt sie diese Zuschrift wieder: „Wenn es sich bestätigt, daß der Herzog von Braunschweig beabsichtigen soll, den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden, Prinz Ludwig Wilhelm, zu adoptiren, so würde hierdurch eine Erbfolgefrage aus der Welt geschafft, die seit zwanzig Jahren und länger viel von sich reden gemacht hat. Prinz Ludwig Wilhelm steht in seinem 16. Lebensjahre; er ist ein Enkel des Kaisers Wilhelm. Durch die Adoption würden alle dynastischen Ansprüche der Welfenlinie hinfällig. Es versteht sich zwar von selbst, daß der Herzog von Cumberland auch dann nicht Herzog von Braunschweig werden könnte, wenn die Adoption nicht vor sich ginge, denn der Sohn des depossedirten Königs Georg ist als regierender deutscher Fürst einfach unmöglich, schon weil er bis zu dieser Stunde sich als den rechtmäßigen Herrn des Königreichs Hannover ansieht, obwohl dieses Königreich preußische Provinz geworden ist. Die Adoption, die als thatsächlich geplant gilt, würde aber von vorn herein jeden spätern Streit über das Recht auf Braunschweig entfernen."

In der vielberufenen Frage der Besetzung des Ministeriums des Innern darf als feststehend betrachtet werden, daß auf das dringende Anstehen des Fürsten Bismarck der Kaiser seine Einwilligung zu einem Provisorium gegeben hat, inhaltlich dessen bis zur Mitte des Sommers Herr v. Puttkamer das Ministerium des Innern gleichzeitig mit dem Cultusministerium verwalten soll. Vor wie nach wünscht Fürst Bismarck die definitive Uebertragung des Ministeriums des Innern auf Herrn v. Puttkamer. Wie man annimmt, würde die Gestaltung der Dinge dem Vatican gegenüber von wesentlichem Einfluß auf die schließliche Entscheidung sein.

Der Bey von Tunis hat einen Protest an alle in Tunis residirenden Vertreter der Mächte gerichtet, in welchem er gegen das Einrücken der französischen Truppen protestirt und den Vorschlag, gemeinschaftlich mit den Franzosen gegen die Khrumirs zu operiren, zurückweist. Dieser unkluge Schritt vereinfacht die Situation, da er der französischen Regierung den erwünschten Vorwand giebt, alle Rücksichten bei Seite zu setzen. Nach einem Telegramm aus Tunis scheint der Bey noch immer nicht geneigt, durch Nachgiebigkeit das ihn bedrohende Ungewitter abzulenken. Man spricht sogar, wie der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, von der beabsichtigten Berufung des Generals Hussein, der seit zwei Jahren als Flüchtling in Italien lebt, weil er vom Bey angeklagt war, grobe Unterschleife begangen zu haben. Dieser Hussein gilt aber als ein fähiger Offizier und überdies als ein geschworener Feind des französischen Einflusses.

Die Landmacht des Beys von Tunis besteht, der „Italie" zufolge, aus zwei Armeen, einer regulären und einer irregulären. Erstere besteht aus sieben Regimentern Infanterie (3900 Mann), vier Batterien Artillerie (600 Mann) und einer Escadron Cavallerie (100 Mann). Die irreguläre Armee zählt 7500 Mann zu Fuß und gegen 4000 Reiter. Die Gesammtsumme beträgt also 16,100 Mann. Die Seemacht des Beys zählt ein Dampf-Avisoschiff von 500 Tonnen mit 8 Kanonen und 160 Pferdekraft, dann ein Transportschiff von 400 Tonnen mit 2 Kanonen und 140 Pferdekraft. Zwei kleine Monitors werden gegenwärtig von der französischen Gesellschaft des Chantiers de la Méditerranée für Tunis gebaut.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. April. [Keine Abänderung der Gesetzgebung über den Unterstützungswohnsitz.] Die Anregungen des Abg. Frhrn. von Varnbüler auf Abänderung der Gesetzgebung über den Unterstützungswohnsitz werden zunächst wohl resultatlos bleiben, und man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß dies für jetzt wenigstens den Intentionen der Reichsregierung entspricht. Es sind nun mehr als zwei Jahre verflossen, daß bereits einmal und zwar von anderer Seite der Versuch ausging, der Ma–

---

lichen Verschwisterung ihnen begreiflich und die Möglichkeit der Annäherung weniger steil zu machen.

Da ich Gott sei Dank gut zu Fuß bin, so hatte ich mich getrost in Begleitung meines eingeborenen Dieners auf den Weg gemacht; denn es ist Princip bei allen Missionaren, keine importirten, sondern eingeborene Domestiken zu halten, um so gewissermaßen die Ueberbrückung leichter anzubahnen.

* * *

Beinahe eine halbe Stunde waren wir rüstig vorwärts geschritten, als plötzlich ein Geräusch an unsere Ohren drang, wie wenn getrocknete Erbsen in einem irdenen Topf geschüttelt würden. Dazwischendurch klang ein Ton, wie wenn eine schlecht geölte Thür in ihren Angeln quietscht. Diese haarsträubende Attacke auf unser Trommelfell war nichts Geringeres als die heilige Musik, welche brahminische Priester verursachten, während wir ihre dunklen Gestalten vor uns auf dem Wege auftauchen sahen. Sie schritten uns entgegen, und wie mir mein Diener, der bereits getauft war, mit allen Anzeichen der entsetzlichsten Furcht versicherte, hatten sie mich erwartet, um mich als religions- und staatsgefährliche Person zu opfern.

Das war gerade kein allzu erfreuliches Prognostikon, um so weniger, als weder mein Diener, noch ich mich mit Waffen versehen hatte. Und da uns ein Rencontre mit den Priestern bei der Bevölkerung nur geschadet und uns deren offenen Haß, der bei den fanatischen Gemüthern vorläufig noch versteckt gährte, zugezogen hätte, so zog ich es vor, — ohne daß ich gestatten kann, daß mein Ausweichen Feigheit genannt werden darf, — mich seitwärts in die Büsche zu schlagen.

Mein Diener that desgleichen. Da durch auffälliges Niederknicken der Reisstauden kenntlich wurde, wo wir beide neben einander gebückt hinschleichend uns fortbewegten und somit die Verfolger auf unsere Spur lenkten, so trennten wir uns, nachdem wir leise verabredet hatten, uns unten am südlichen Ausgange der Reisplantage wieder zusammenzufinden.

Vielleicht weit über eine halbe Stunde war ich so dahingekrochen, ohne an eine Grenze gekommen zu sein. Dieser Umstand fiel mir auf und brachte mich auf die Vermuthung, daß ich mich vielleicht kreisförmig oder kreuz und quer auf einem und demselben Fleck bewegt hätte. Diese Annahme schien um so mehr Bestätigung zu finden, wenn ich in Betracht zog, daß ich stets den Spuren geknickter Reisstauden nachgegangen war, weil ich dieselben von meinem Diener herrührend wähnte, während dieselben thatsächlich von mir hinterlassen waren.

Da die nervenerschütternde Musik nicht mehr in meinen Ohren gellte, so wagte ich, vorsichtig den Kopf erhebend, eine Rundschau.

Von meinen Verfolgern war keine Spur mehr zu entdecken. Ob sie meine Fährte verloren, oder durch meinen getreuen Hindu von derselben abgelenkt worden waren, oder gar die ganze Jagd aufgegeben hatten, wußte ich natürlich nicht.

Da ich beim Umherschauen bemerkte, daß das Reisfeld nach der rechten Seite hin den frühesten Abschluß fand, so drang ich nach dieser Richtung hin vor, in der Annahme, auf diesem Wege nach dem eben verlassenen Dorfe zurückzukommen, denn zu dem Besuch bei Frau von Wersfelde hatte ich die Stimmung verloren.

* * *

Unterdessen war der Mittag mit der ganzen Kraft jenes Himmelsstriches heraufgekommen. Da die Spitzdächer der Bienenkörbchen und auch die freundliche Giebelseite unsrers Hauses noch nicht sichtbar wurde, so nahm ich die Schatten und Kühlung verheißende Einladung eines weitverzweigten Baumes, dessen Name mir leider unbekannt war, an, indem ich mich zur Siesta unter seinen fruchttragenden Aesten lagerte.

Wie lange ich dort geträumt habe, weiß ich nicht. Aus meinem gedankenlosen Hinbrüten wurde ich geweckt durch eine dicht neben mir herabfallende Frucht, die mir mein freundlicher Gastgeber wahrscheinlich als Warnungssignal hinuntergesendet hatte.

Ich schaute um mich, und sah jetzt mit Erstaunen, daß ich in nächster Nähe an einem Sumpfe mich befand. Daß ich denselben nicht früher bemerkt habe, glaube ich dem Umstande zuschreiben zu müssen, daß ich erstens von den grellen Sonnenstrahlen geblendet war, und zweitens das Wasser bedeckt von großen schwimmenden Blättern, Schilf und Wassergras sich erwies, so daß ich unmittelbar in das Netz der Vegetation, die unter dem grünen Wasserspiegel unentwirrbare Fäden gesponnen hatte, hineingerathen wäre, hätte ich meinen Fuß nur noch wenige Schritte mit der vorherigen Unaufmerksamkeit fortgesetzt.

Ich dachte eben darüber nach, als ein eigenthümliches, leises Knurren, ähnlich, wie wenn unsre Hauskatzen spinnen, wenige Schritte von mir entfernt, aus dem Rohre drang.

Ich schaute hin. — Großer Gott! — Ein Tiger!

Liebe Freundin, wenn ich Ihnen dies erzähle, während wir im gemüthlichen, traulichen, sichern Zimmer sitzen, so will ich Ihnen verzeihen, wenn Sie mich ein Hasenherz schelten, weil ich buchstäblich an Händen und Füßen schlotterte nach diesem Anblick. Aber was wollen Sie? — Ich bin ein Apostel des Friedens, und ohne etwa Ihnen den Eindruck eines eiteln Prahlers machen zu wollen, hielt ich meine Mission allhier noch nicht für erfüllt, da mir noch viel, unendlich viel zu schaffen übrig blieb.

Mein Muth erhielt gerade keine stärkende Zufuhr, als ich erkannte, daß das niedergekauerte Thier ein Weibchen war, das seine beiden Jungen bei sich hatte.

Verflüchtet war das Andenken an all' die guten Lehren, die es für die Geistesgegenwart in solchen Momenten der Gefahr giebt. Viel Furchtlosigkeit mag nicht in meinem scheuen, zagenden Blick gelegen haben, und ich will gern anerkennen, daß ich ein wahres Bild des hilflosen Jammers geboten habe.

Diesen Eindruck mochte auch das Raubthier empfangen haben, es schien sich an meinen Qualen zu weiden; denn trotzdem es den Vorderkörper schon einige Minuten (während welcher ich alle nur möglichen und unmöglichen Stoßgebetlein an natürliche und übernatürliche Wesen in bunter Reihe hergestammelt hatte) zum Sprunge geduckt und die Augen in gieriger Mordlust funkelten, — noch hatte es sich immer nicht auf mich gestürzt! —

Ich hatte schon die Augen geschlossen, — weil mir der Anblick des grausigen Endes, dem ich unabweisbar in wenigen Secunden verfallen mußte, Blutstockung am Herzen und Schwindel in den Schläfen verursachte.

Plötzlich — es regt sich im Rohre! — Jetzt wird das Ungethüm auf mich stürzen — jetzt! —

Nein — es wendet den Kopf rückwärts nach dem Schilf.

Wie ich trotz meiner weiten faltenreichen Kleidung und meiner sonstigen Ungelenkigkeit so schnell in dieser halben Secunde in die oberen Baumäste gekommen bin, das weiß ich wahrlich nicht.

Jetzt konnte ich mich auch nach der Ursache meiner Rettung umschauen.

Niemals wieder kann einem jener häßlichen, etwa 3 Meter langen eidechsenartigen Thiere, die die dortigen Gewässer und Schilfsrohr-Dickichte bevölkern, und deren eines mein rettender Engel wurde, ein so warm empfundener Dank ausgesprochen werden, als ich es in jenem Augenblick that.

Sie lächeln, liebe Freundin! Ich hänge nun doch einmal so fest an der süßen Gewohnheit des Daseins.

Während die Tigermutter noch mit mir Aermsten und meiner Todtenangst Katz und Maus gespielt hatte, hatten sich die beiden jungen Thiere damit vergnügt, sich umherzuwälzen, mit den Tatzen zu schlagen und sich verfolgend zu tummeln. Dabei waren sie meinem ebenfalls beutehungrigen „Engel" zu nahe gekommen und er hatte das nächste mit seinen langen Fangzähnen erwischt und bald war der hoffnungsvolle Sprößling des Raubthieres in dem „Alles verschlingenden Grund" hinter dem Rachen des rettenden Ungethüms verschwunden.

Ein wüthendes und schmerzliches Geheul stieß der alte Tiger aus und wollte sich auf das Thier, das Räuber, Mörder und rettender Genius durch dieselbe That geworden war, stürzen. Die bedrohte Amphibie zog sich jedoch schleunigst hinter die Coulissen des feuchten Elemen–

kerle näher zu treten. Schon damals wurde die Frage von einzelnen Regierungen für nicht reif erklärt und der Wunsch geäußert, zunächst noch weitere Erfahrungen mit der jetzigen Gesetzgebung zu machen. Diesen Standpunkt scheint man augenblicklich nicht aufgeben zu wollen.

* Berlin, 12. April. [Berliner Neuigkeiten.] Prinz Heinrich wird, begleitet vom Capitän zur See, Freiherrn von Seckendorf, am Mittwoch Abend aus Kiel hier eintreffen, um die Ostertage am hiesigen Hofe zu verbringen. — Die Prinzessin Victoria von Preußen, zweite Tochter unseres kronprinzlichen Paares, geboren am 12. April 1866, begeht heute, Dinstag, ihren 15. Geburtstag. Die Prinzessin ist zu einer blühenden Jungfrau herangewachsen und giebt, was den Wuchs und die Größe betrifft, ihrer älteren Schwester, der Erbprinzessin Carlotte von Meiningen, fast nichts mehr nach. — Der Prinz von Wales hatte von seiner letzten Reise durch Indien unter anderen Exemplaren der dortigen Thierwelt und des Pflanzenreiches auch mehrere indische Elephanten mitgebracht Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin, aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten, hat nun der Prinz durch den Director Dr. Bodinus dem Zoologischen Garten zwei der schönsten der mitgebrachten Elephanten, die auch von den Eingeborenen schon ein wenig dressirt sind, zum Geschenk gemacht. — Der Militär-Bevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg, von Werder, hat heute Mittag Berlin wieder verlassen und sich mit Urlaub nach Rom begeben, wo er einige Tage zu bleiben gedenkt. — Der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Rumäniens am Berliner Hofe, G. Varnav Liteano, ist in dieser Eigenschaft von dem Könige von Rumänien bestätigt worden. — Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, ist mit seiner Familie zur Feier des Osterfestes am Sonntag von hier nach Wernigerode abgereist. — Der hiesige belgische Gesandte Baron von Nothomb hat sich zur Stärkung seiner Gesundheit nach Italien begeben. — Es hat sich in Berlin unter dem Vorsitz des früheren Finanzministers Hobrecht ein Comite gebildet, welches mit der Absicht umgeht, im nächsten Jahre in der Reichshauptstadt eine „Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens" zu veranstalten. Die Ausstellung soll sich fürs erste auf Deutschland nebst Oesterreich beschränken und in sich schließen die Gebiete der Ventilation, der Heizung, Ent- und Bewässerung der Städte, der Schuleinrichtungen, des Eisenbahnwesens, des Signaldienstes zu Wasser und zu Lande und verwandter Disciplinen. — Franz Liszt wird am 25. d. M. hier eintreffen und, falls es der Gesundheitszustand der Gemahlin des Hausministers Grafen Schleinitz, welche seit einer Woche krank darniederliegt, gestattet. bei dem gräflich Schleinitz'schen Paar in der Wilhelmsstraße absteigen, Die Enkelin des Abbé, Fräulein von Bülow, weilt bereits seit einiger Zeit in der Familie des Grafen und der Gräfin Schleinitz. — In der vorgestrigen zweiten Generalversammlung des fortschrittlichen Vereins Waldeck kam es aus Anlaß der Vorstandswahl wieder zu derart unliebsamen Austritten, daß die Versammlung nach kaum halbstündigem Verlauf polizeilich aufgelöst wurde. — Die fünfte Versammlung des Vereins der deutschen Realschulmänner trat am Montag Morgen im Saale des Architektenhauses zusammen. Dieselbe ist von circa 60 Delegirten besucht, darunter auch mehrere Vertreter von Communalbehörden. Director Schauenburg-Krefeld eröffnete die Versammlung mit einem Gruß an die Vertreter der Zweigvereine. Zum Vorsitzenden wurde Director Prof. Schwalbe (Berlin), zum Stellvertreter Director Schauenburg (Krefeld), zu Beisitzern Oberlehrer Wittich (Kassel) und Bayer (Rawicz) gewählt. Den Jahresbericht des Vereins giebt Professor Schmeding (Duisburg).

[Parlamentarisches.] Nach den Osterferien wird auch der Bericht der Verfassungscommission im Reichstage zur Verhandlung kommen. Die Commission hat bekanntlich nur beschlossen, daß der Reichstag alljährlich im Monat October einberufen werden soll. Seitens der Conservativen wird, weil darin ein Eingriff in die Prärogative des Kaisers erblickt wird, die Ablehnung dieser Bestimmung und ferner beantragt werden die Einführung zweijähriger Etatsperioden und vierjähriger Legislaturperioden in das Gesetz wieder aufzunehmen. Aus Bundesrathskreisen hört man übrigens, daß der Bundesrath den Antrag Bennigsen auf alljährliche Einberufung des Reichstages im Monat October ablehnen wird; es würde dann Alles also beim Alten bleiben.

[Personalveränderungen in Folge der neuen Organisation der Landesverwaltung.] Mit dem Inkrafttreten der Gesetze über die neue Organisation der Landesverwaltung hat bekanntlich der Oberpräsident aufgehört, zugleich Chefpräsident der Regierung seines Amtssitzes zu sein. In Danzig ist nun der bisherige Vicepräsident von Saltzwedell zum Chefpräsidenten ernannt worden. In Magdeburg veröffentlicht das Oberpräsidium der Provinz Sachsen folgende Bekanntmachung: „Die Herren Minister der Finanzen und des Innern haben beschlossen, auf Grund des Gesetzes über die anderweite Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli v. J. (Ges.-S. S. 291) und der ihnen dazu ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung den Regierungs-Vicepräsidenten v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, hierselbst vom 1. April d. J. ab zur Disposition zu stellen. Zugleich haben die gedachten Herren Minister denselben bis auf Weiteres mit der ferneren Wahrnehmung seiner bisherigen Amtsgeschäfte beauftragt."

[Zu den Conferenzen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.] Ueber die in Berlin geführten Verhandlungen betr. eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages schreibt die „Pr.": „Es ist noch immer möglich, daß es zu einem Vertrage mit Bindung von Positionen im österreichischen, sowie im deutschen Tarife kommt. Die österreichisch-ungarischen Unterhändler warten diesbezüglich die endgiltigen Instructionen ihrer Regierung ab, um auf Basis derselben mit den Vertretern der deutschen Regierung weiter zu verhandeln. So viel indeß die österreichischen Delegirten schon jetzt aus Wien vernehmen, dürfte man im österreichischen Handelsamte auf die Bindung einzelner minder wesentlichen Industrien, welche auch gegenwärtig unter dem höheren deutschen Zolle nicht leiden, betreffenden Zollpositionen in dem Falle eingehen, wenn von deutscher Seite die Bindung solcher Zollpositionen des deutschen Tarifes zugestanden wird, deren Erhöhung für die nächste Zukunft nicht ausgeschlossen ist und für die österreichische Landwirthschaft und Industrie von empfindlichem Nachtheile wäre. Dies der Stand der Verhandlung über die beiderseitigen Zolltarife. Was die übrigen beim Handelsvertrage in Rede kommenden Fragen betrifft, so ist es gewiß, daß es zu einer Veterinär-Convention nicht kommt, da Oesterreich-Ungarn von Seite Deutschlands nur bezüglich des Imports von Schafen ein Zugeständniß gemacht wird, das für die österreichische Monarchie von keinem Werthe ist. Ebenso ist es ausgemacht, daß es zu einer Bindung des österreichischen Appreturzolles nicht kommt, da Deutschland hierauf kein Gewicht legt, vielmehr sich freie Hand behalten will, seinerseits selbst einen Appreturzoll einzuführen. Auch die Couponfrage und die Eisenbahntarife werden keinen Gegenstand des eventuellen Vertrages bilden. Abgesehen von diesen negativen Resultaten, ist es demnach heute noch unentschieden, ob es zu einem Vertrage mit gebundenen Tarifen, oder zu einem bloßen Meistbegünstigungsvertrage, oder endlich blos zur Verlängerung des bestehenden Provisoriums kommt."

[Fortschrittliche Parteibewegung.] In Lüben ist seitens der Fortschrittspartei der Gerichtsdirector a. D. Dr. Görtz als Wahlcandidat proclamirt. Am Sonntag sprach dort der Reichstagsabgeordnete Professor Günther-Ansbach in einer von 1600 Personen besuchten fortschrittlichen Versammlung unter rauschendem Beifall. Die Hamburger Fortschrittsmänner überbieten in Rührigkeit alles bisher Dagewesene. Seit Jahr und Tag ist allwöchentlich in Vorversammlungen für die fortschrittliche Sache gewirkt und sowohl in der Stadt wie auf dem Lande in ca. 60 Bezirksvereinen Propaganda gemacht worden. Die Partei zählt gegen 7000 eingezeichnete Mitglieder und hat bereits für die bevorstehende Wahlcampagne die Herren Jul. Sandtmann, G. R. Richter und Dr. Rée als ihre Wahlcandidaten proclamirt.

[Zur Frage des Flaggenzolles.] Zur selben Zeit, da Fürst Bismarck dem Reichstage eine Denkschrift zugehen läßt, in welcher aus den Staatssubventionen für die französische Handelsmarine der indirecte Nachweis für die Unterstützungsbedürftigkeit der deutschen Seeschifffahrt geführt werden soll, zur selben Zeit versendet der Norddeutsche Lloyd in Bremen seinen Geschäftsbericht. Eine schlagendere Gegenüberstellung von unerbetenem Zwangswohlwollen und der Fähigkeit, kräftig auf eigenen Füßen zu stehen, läßt sich schwerlich denken. Daß der Norddeutsche Lloyd im verflossenen Jahre einen Gewinn von 7 Millionen und einen Reingewinn von über 4 Millionen Mark zu verzeichnen hat, ist wohl eine Thatsache, die auch für weitere Kreise als die der Actionäre ein Interesse hat. Zeigt sie doch, daß unsere Handelsmarine trotz der schwierigsten Verhältnisse auf gesunden Grundlagen beruht. Es dürfte dem Fürsten Bismarck schwer fallen, aus der subventionirten französischen Handelsmarine gleich günstige Beispiele heranzuziehen.

[Dr. Lasker,] welcher seit seiner Rückkehr aus Italien an einem hartnäckigen Halsübel leidet, hat sich von Neuem auf einige Zeit nach dem Süden, zunächst nach Bozen, begeben.

[Deutsche Chronik.] Die Hauptverhandlung in der Anklagesache gegen die seit einiger Zeit wegen Verbreitung verbotener revolutionärer Druckschriften in Untersuchungshaft befindlichen Socialdemokraten in Dresden Schlüter (Expedient der socialistischen „Dresdener Abendzeitung"), Zumbusch (Druckrr des genannten Blattes) und J. Fromm, welche am 9. d. vor dem Landgericht Dresden stattfinden sollte, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft verschoben, da auf Grund neuer, erst jetzt zu Tage getretener Belastungsmomente vorerst noch weitere Erörterungen einzutreten haben, welche für den Ausgang des Prozesses von Wichtigkeit zu sein scheinen.

Hamburg, 9. April. [Zur Zollanschlußfrage.] Die Handelskammer beruft auf Grund einer an sie gelangten, mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Aufforderung zu nächsten Dinstag eine Versammlung des „Ehrbaren Kaufmanns" zur Erörterung der Zollanschlußfrage ein. Die Antragsteller bezeichnen in ihrer Eingabe an die Handelskammer als Zweck der von ihnen gewünschten Versammlung das Verlangen, von der Handelskammer Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Zollanschlußangelegenheit zu erhalten und sollen ihrerseits eine Resolution vorbereitet haben, welche sie der Versammlung zur Annahme zu empfehlen gedenken. Daß dieselbe die Aufrechterhaltung der Freihafenstellung entschieden als nothwendig bezeichnen wird, ist nach den Namen der Unterzeichner nicht zu bezweifeln. Ueberhaupt, schreibt man der „Wes.-Ztg.", hat sich hier seit dem Bekanntwerden des oft erwähnten Senatsantrages, betr. die Wahl von Vertrauensmännern, die Stimmung von Tag zu Tag schärfer prononcirt und zwar gegen die befürchtete Nachgiebigkeit seitens des Senats.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 11. April. [Herrenhaus und Regierung.] So glänzend, wie der Sieg der Verfassungspartei im Herrenhause über den Antrag Lienbacher scheint — 74 gegen 32 Stimmen, ist ja in der That eine imposante Majorität! — dürfen wir uns doch nicht der Selbsttäuschung hingeben, als habe der letzte Pairsschub die Suprematie der deutschliberalen Pairs intakt gelassen. Nein, die Mehrheit ist nur deshalb eine so erdrückende, weil bei dem Gedanken an Wiederherstellung der Concordatszustände selbst so ultramontane Magnaten wie den Fürsten Metternich und den Grafen Larisch ein Gruseln überläuft. In der Wolle schwarz gefärbt, leisten sie dennoch Widerstand beim ersten Schritte auf der abschüssigen Bahn, an deren Abschlusse die abermalige Auslieferung des Staates an Rom in Thun'scher Manier steht. Selbst der Benedictiner-Abt Carl, Prälat von Mölk, hatte im Ausschusse dagegen gesprochen und gestimmt: im Plenum brach er vor dem Namensaufrufe auf, weil er nothwendig eiligst die große . . . Mastvieh-Ausstellung vor der Linie in Simmering besuchen mußte. Außerdem nahm die Regierung für den Antrag so wenig Partei, daß auch Graf Taaffe vor dem Scrutinium eiligst das Weite suchte. Immerhin aber stellte sich, im Vergleiche mit anderen Abstimmungen, heraus, daß die Mittelpartei, die Graf Taaffe sich geschaffen, 20 Köpfe stark ist. Wenn also die Regierung einmal diese Mittelpartei in einer ihr selber wichtigeren und der letzteren weniger antipathischen Angelegenheit commandirt, mit der Rechten zu stimmen, findet allerdings in einem ganz ungewöhnlich gut besuchten Hause nahezu Stimmengleichheit statt. Wirklich zuverlässige Liberale sind wohl aber nur jene Pairs, in deren Namen Schmerling, ohne nähere Angabe, vor Weihnachten erklärte, daß sie das Recht zur provisorischen Steuereinhebung nur mit wachsendem Mißtrauen gegen die Regierung bewilligten. Am Freitag nun konnte man auch diese Pairs mindestens annähernd einer ziffermäßigen Controle unterziehen: es mögen ihrer ein Viertelhundert bis dreißig sein — allerdings Stimmen vollwichtigsten Kalibers; aber im Parlamente werden sie doch nur gezählt, nicht gewogen. Nach der Abstimmung verließen viele von der Linken den Saal, den sie erst wieder betraten, nachdem der nächste Gegenstand der Tagesordnung, die Bewilligung des 50 Millionen-Credites zur Bedeckung des Deficits, ohne Debatte erledigt war. Die Demonstration war stark genug; und die sich an ihr betheiligten, waren die ersten Cavaliere, die höchsten Civil- und Militär-Würdenträger des Reiches: die beiden Fürsten Auersperg, gewesene Ministerpräsidenten, und Adolph, noch jetzt Präsident der Oberrechenkammer; die beiden Schmerling, der Chefpräsident des Obersten Gerichtshofes und sein Bruder, der Feldzeugmeister; der Präsident des Reichsgerichtes Unger; Baron Hye, Mitglied des Reichsgerichtes; Oberlandesgerichtspräsident von Waser; Baron Königswarter und Andere. Jedenfalls ein klassisches Stimmungs-Symptom!

= **Wien**, 11. April. [Zur Vermählung des Kronprinzen. — Bauern-Parteitag. — Die Wassergefahr in Ungarn.] Die Zurüstungen zu den Festen aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen nehmen ihren Fortgang. Für das Volksfest im Prater am 8. Mai sind folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Herstellung eines Spielplatzes für 25- bis 30,000 Kinder auf einer der großen Praterwiesen, Ball in der Rotunde, Concert des Männergesangvereins, Productionen sämmtlicher Militär- und Civilcapellen Wiens und des Circus Carré, eine Wohlthätigkeits-Lotterie, Abbrennen von mehreren Stuwer'schen Feuerwerken und Beleuchtung des Praters mit elektrischem Lichte. — Nuntius Vannutelli wird dem Kaiser Franz Josef ein päpstliches Glückwunschschreiben und dem Brautpaare Geschenke des Papstes überreichen. Einer telegraphischen Meldung zufolge wird das belgische Königspaar nach den Vermählungsfeierlichkeiten sofort nach Brüssel zurückkehren, ohne nach Prag oder Pest zu reisen. — Am Ostermontag findet in Wien ein Bauern-Parteitag statt. Die Statuten des Steierischen Bauernvereins sind von der Statthalterei bescheinigt worden. Die constituirende General-Versammlung findet am 1. Mai statt. — Die officiöse „Pol. Corr." sucht über das Schicksal Szegedins zu beruhigen. Sie schreibt:

---

zurück, so daß die beraubte Mutter sogar auf die Genugthuung süßer Rache verzichten mußte.

Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und ich war noch lange nicht über den Berg.

Die Tigerin, schien in mir jetzt einen erneuten Ableitungscanal für ihren Mutterschmerz zu entdecken. Ich schließe dies wenigstens daraus, daß sie, nachdem sie die dumpfe Mittagstille noch mehrere Male durch weithin schallendes Gebrüll unterbrochen hatte, in aller Form eine Belagerung meiner Persönlichkeit eröffnete, so daß ich wohl oder übel in meiner weder bequemen noch sicheren Position in der Baumfestung ausharren mußte. — —

Der Abend senkte schon seine Schatten herab auf die schmachtende Erde und noch immer hatte die interessante Beschäftigung des gegenseitigen Anstarrens noch nicht die von mir glühend erflehte Unterbrechung erlitten.

* * *

Sie sehen mich erstaunt an, liebe Freundin, daß ich die Schilderung jener entsetzlichen Stunden in diesem humorvollen Tone wiedergebe; aber sind Sie denn immer noch nicht von dem Werthe meiner Erhaltung überzeugt?

Nun, vielleicht wird es das schlagendste Argument sein, daß ich Ihnen, falls die Sache schief abgelaufen wäre, dieses haarsträubende Abenteuer nicht erzählen könnte.

Doch hören Sie nun weiter, der Effect kommt noch! Denn, wenn ich auch kein Daniel in der Löwengrube gewesen bin, so war ich doch der Missionar in der Elephantengrube. — —

Mir war mein Körper erlahmt und fühllos stumpf. Denn es ist keine Kleinigkeit, verschiedene Stunden auf einem knorrigen, nichts weniger wie gepolsterten oder auch nur einigermaßen breiten Ast zu hocken und die Füße hinunterbaumeln zu lassen, wie ein flegelhafter Schulbube, während die Hände schon blutrünstig sind von den verschiedenen rauhen Anhaltepunkten, die sie gesucht haben.

Das junge Thier verschlief seinen Kummer, der Geschwisterschmerz konnte nicht sehr tief sein; doch die Alte hatte noch keines der unheimlich funkelnden Augen von mir gewendet, während sie dann und wann ein leises Knurren hören ließ.

Unsere feindselige Stimmung vereinigte sich endlich gegen einen neuen Feind, der, wie es schien, noch unentschlossen war, sollte er den Tiger umzingeln oder sich zu mir empor am Baumstamme entlang ringeln.

Jedenfalls hatte die Schlange den vernünftigen Gedanken, daß das Nächste das Beste sei, und so stürzte sie sich auf den Tiger.

Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Für kaltblütige Kenner möchte der Anblick desselben eine werthvolle Naturstudie gewesen sein, doch ich in meiner Todesangst wußte dergleichen nicht zu würdigen.

Der Tiger unterlag, ebenso das Junge.

Ungefährdet über den gemästeten und regungslosen Schlangenleib fortsteigend, floh ich, als ob das Raubgethier der ganzen Welt an meinen Fersen hafte, durch die Felder. Endlich sank ich todesmatt zu Boden.

Da — — mir war kein ruhiger Augenblick gegönnt! — ertönte ein Geräusch, als ob eine Menge Lastwagen über eine morsche Holzbrücke rumpeln; und der Boden wurde förmlich erschüttert. Entsetzt sprang ich auf. Dicht vor mir ragte plötzlich ein Koloß über die Reisstauden fort, und weiter hin sah ich noch unzählige gleichgeformte Gestalten. Es war eine Heerde Elephanten, die zur nächtlichen Mahlzeit sich über die Reisfelder vertheilten.

Da die Todesart, von Elephantenfüßen zermalmt zu werden, ebenso wenig Reiz für mich hatte, als diejenigen, die mich im Lauf dieses entsetzlichen Tages bedroht hatten, so wird Ihnen meine verzweifelte Stimmung erklärlich sein, meine Freundin.

Dem Elephanten mochte ich weißes Menschlein in der Nacht auf dem Reisfelde eine pudelnärrische Erscheinung sein, wenigstens hielt er es für zweckmäßig, mich im gehörigen Lichte zu betrachten, und hob mich in Folge dessen, mit dem Rüssel umschlingend empor, und hielt mich dicht vor seine kleine Aeuglein.

Diese Situation wurde mir zur schwebenden Pein; und ich malte mir schon das grausige Bild aus, von den Elephanten als Fangball wiederholt in die Lüfte geschleudert und wieder aufgefangen zu werden.

Doch zur Ehre des Dickhäuters sei es gesagt, daß er verständig genug war, meine Unschädlichkeit einzusehen. Vermuthlich war es nur ein Act der Menschen- — ach nein — wollte sagen Elephantenfreundlichkeit, als er mich auf seinen Nacken setzte, damit ich nicht von den gewaltigen Beinen zertreten würde.

So saß ich denn rathlos in meiner unfreiwilligen Erhabenheit und klammerte mich an die gewaltigen Ohrmuscheln. Ein leiser pfeifender Ton hatte die „Freundschaft" auf den Zwischenfall aufmerksam gemacht und so trabten denn die kolossalen Rüsselthiere herzu, das angstvolle blasse Menschenkind in Augenschein zu nehmen.

Man schien mir immer noch nicht recht zu trauen, denn ich mußte mich zitternd einer genauen Visitation von zahlreichen Rüsseln unterwerfen. Ein allzu mißtrauisches Thier fuhr mir sogar mit der kleinen fingerartigen Verlängerung des Saugrüssels ins Gesicht. Nach und nach mußte man sich wohl von meiner Ungefährlichkeit überzeugt haben, denn, nachdem mich die verschiedenen Rüssel noch wie in plumper Liebkosung gestreichelt hatten, wendete man die Aufmerksamkeit der unterbrochenen Mahlzeit wieder zu. Meine Erscheinung hatte den Reiz der Neuheit verloren.

Zu allem Uebrigen kam noch, daß mein Magen förmlich bellte vor Hunger, aber ich konnte doch unmöglich mit den Dickhäutern zusammen auf die Weide gehen.

Endlich mochte der Appetit, dessen beträchtliche Dimensionen anerkennenswerth waren, gestillt sein, denn die Gesättigten schickten sich an, die traurig verwüsteten Felder, die in einer Nacht die ganze Ernte eingebüßt hatten, zu verlassen. Ich war natürlich auf meinem erhöhten Platz ihr unfreiwilliger Begleiter.

Eine Stunde mochte die Heerde so dahingetrabt sein, als ich bemerkte, wie ein Elephant, den ich vorher nicht gesehen hatte, sich uns anschloß, und bald an der Spitze des Zuges den Führer abgab, dann und wann einzelne bei Seite lockend.

Durch dichte Waldungen hatte der Weg geführt, nachdem wir das offene Feld verlassen hatten.

Der fremde Elephant hatte jetzt auch meinen Träger bei Seite zu locken gewußt. Nachdem dieselben nur wenige hundert Schritte von der Heerde getrennt waren, brach das gemüthliche Thier, das mich auf seinem Rücken trug, plötzlich ein, ich stürzte mit in die Versenkung, die durch dürre Aeste und Laubwerk verdeckt gewesen war.

Bis Tagesanbruch mußten wir in der Grube ausharren — da nahten endlich Menschen. — Es waren Hindus, die den guten Elephanten in die Gefangenschaft und mich zur Erlösung aus meiner entsetzlichen Lage führten.

Ich weiß nicht, was bei den Naturmenschen größer gewesen sein mag, der Siegesjubel über die Beute, — oder die Verwunderung über das seltsame Dickhäuterexemplar, das ich repräsentirte.

Aber Gott sei Dank, es waren doch Menschen! Nachdem man mich etwas gespeist und getränkt hatte, brachte man mich halbtodt auf sicherem Wege in mein Domicil zurück, wo ich mit ungeheuchelter Freude begrüßt wurde, denn mein Diener war umgehend nach Hause geeilt, um verstärkte Begleitung zu holen. Man hatte sich auf den Weg gemacht und da man mich bei Frau von Wersfelde nicht fand, war man ernstlich besorgt gewesen.

Zum Beweise dafür, daß ich nach jenem Tage nicht mehr ohne gehörige Bedeckung und Schutzwaffen aller Art ausging, möge Ihnen, liebe Freundin, der Umstand dienen, daß ich jetzt mit heller Haut und wohl und munter wie ein Fischlein im Wasser bei Ihnen sitze, und Ihnen meine gruseligen Erlebnisse schildern kann."

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall**. [17]

Die Baronin begann bei diesen Worten ein lebhaftes Fächerspiel,

„Das Weichbild der Stadt Szegedin bedroht absolut gar keine Gefahr, denn der Ringdamm ist in vorzüglichem Stande und bedeutend höher als die Theiß. Hingegen droht im äußeren Gebiet Wassergefahr, wenn auch der Sörényhaser und der Algyöer Damm jetzt noch intact sind. Sollte das Wasser bei Algyö oder weiter oben eindringen, wird blos Ackerfeld und Wiese überschwemmt, die Stadt, so wie das große Terrain innerhalb des Ringdammes ist aber ganz gesichert; auch Grundwasser ist bisher nirgends zu bemerken gewesen. Wie die Theiß fällt, fließt von dem eventuell inundirten äußeren Rayon das Wasser sofort ab. Heute ist die Theiß nicht gestiegen." — Privatmeldungen lauten weniger optimistisch. So wird dem „Tagebl." telegraphirt: Neuerdings ist Szegedin, noch während es im Erstehen begriffen ist, von einer Katastrophe bedroht, welche die Verwüstungen, die Schrecken, die entsetzlichen Verluste an Menschenleben wieder herbeiführen kann, die vor zwei Jahren über Szegedin hereingebrochen sind und das Mitleid der ganzen gebildeten Welt der verheerten Stadt zugewendet haben. Szegedin steht abermals vor einer Ueberschwemmung. Der Durchbruch des Dammes auf der Außenlinie hat soeben stattgefunden und die stürmischen Fluthen drohen den Damm vollständig wegzureißen, wie vor zwei Jahren. Tausende Hände sind damit beschäftigt, die Katastrophe abzuwehren und die Bresche zu schließen, von welcher so schreckliche Gefahr droht. Die Soldaten der ganzen Garnison, alle verfügbaren Arbeitskräfte sind an den Damm gebracht worden, wo sie an den Rettungsarbeiten eifrig theilnehmen. Alle Pontons sind in Bereitschaft gesetzt, um sofort Verwendung zu finden, wenn die Gefahr sich nicht abwenden läßt. Leider ist die Hoffnung eine geringe, daß dies gelingen werde. Die Aufregung der Bevölkerung ist auf das höchste gestiegen, viele Einwohner flüchten. Die letzte Meldung der „Ungar. Post" lautet: „Auf den äußeren Dämmen ist die Krisis eingetreten. Veszös ist unhaltbar geworden. Wenn ein Dammbruch erfolgt, würde sich die Hochfluth bis zum Ringdamm unter die Stadt ergießen. Hier wird die ganze Arbeitskraft concentrirt. Auf der Mindszent-Apatfalvaer Linie ist Porgany ebenfalls unhaltbar. Das Wasser stieg seit Morgens um 3 Centimeter. Für heute Nachts wird eine Katastrophe befürchtet. Wenn dieselbe bei Porgany eintritt, werden sieben. event. zehn Ortschaften überfluthet."

Rußland.

[Reliquien des Kaisers Alexander II.] Von einem Cavalier, der im Winterpalast das Sterbezimmer des ermordeten Czaren — das höchst einfach eingerichtete Arbeitszimmer — in Augenschein nehmen konnte, erfährt die „Magd. Ztg.", daß dort das eiserne Feldbett, ein ganz ähnliches wie Kaiser Wilhelm eins in Gebrauch hat, neben dem Schreibtisch ganz in dem Zustande wie Kaiser Alexander II. es bis zu seinem Tode benutzt, aufgeschlagen stand. Unter einer schwarzen Tuchdecke lag der Waffenrock des Czaren, der Schoß bis zur Knopfreihe vollständig zerfetzt und über und über mit Blut bespritzt, daneben der rechte Stiefel mit theilweise zerrissener Sohle, vom linken nur ein Theil des Schaftes und ein Stück Sporn. Die Stahlscheide des Schleppsäbels war stark verbogen und verbeult, und vom Griff fehlte ein Scharnier. Der Helm mit dem Federbusch der Generale war dem Kaiser beim Attentat vom Kopf gefallen und über die Federn desselben hatte sich sofort ein starker Blutstrom ergossen. Sämmtliche Reliquien sollen demnächst in einem eigenen Zimmer des Winterpalais ausgestellt werden.

Osmanisches Reich.

[Das Erdbeben in Chios.] Ein Correspondent der „Times" schreibt:

Ich bin soeben von Konstantinopel auf dem Schauplatze des Erdbebens angekommen und finde ein Bild der Verzweiflung, wie ich es selten gesehen habe. Die Stadt sieht aus, als wenn sie einem schrecklichen Bombardement ausgesetzt gewesen wäre. Hunderte von Häusern sind in formlose Ruinenhaufen verwandelt worden, unter denen eine noch unbekannte Zahl von Opfern begraben liegt. Die Mehrzahl der noch vorhandenen Häuser ist voller Risse und ohne Dach und kann jeden Augenblick einstürzen. Fast jedes Gebäude der Stadt hat mehr oder weniger gelitten. Die unglücklichen Einwohner irren umher, mit Angst nach vermißten Verwandten und verlorener Habe suchend, aber voller Furcht, bei dem gefährlichen Werke, die Trümmer fortzuräumen, ihr Leben einzubüßen. Viele, welche bereit sind, sich der Gefahr auszusetzen, werden von ihren Freunden und der Polizei daran verhindert. Furcht, Kummer und Verzweiflung sind in fast jedem Gesicht ausgedrückt, und Jeder hat eine düstere und tragische Geschichte zu erzählen. Die erste Erschütterung erfolgte am Sonntag Nachmittag 1½ Uhr, worauf sofort die Häuser einstürzten. Wilder Schrei ertönte von allen Seiten, dann auf einige Minuten ein entsetzliches Schweigen. Die erschrockenen Ueberlebenden wagten sich allmälig in die engen Gassen heraus und erreichten die offenen Plätze. Kurze Zeit darauf erfolgte ein zweiter furchtbarer Stoß, der die Verwüstung vollendete. Dann blieben die geheimnißvollen unterirdischen Kräfte bis Sonnenuntergang in Ruhe, worauf sie mit gleicher Heftigkeit wie zuvor das ganze Eiland erschütterten. Während der ganzen Nacht folgten die Stöße mit gleicher Heftigkeit, jedem voran gingen dumpfe Töne, wie von unterirdischen Explosionen herrührend. Seitdem machten sich von Neuem heftige Stöße bemerkbar. Vor wenigen Minuten, während ich diese Depesche schreibe, hörte ich einen solchen Ton und fühlte die Erde erbeben; da ich jedoch unter einem Zelte bin, habe ich nichts zu fürchten. Die alte Genueser Festung mit ihren 400 zumeist von Mohamedanern und Juden bewohnten Häusern hat am meisten gelitten. Dort sank der Boden um fast einen halben Meter, und sämmtliche Häuser stürzten sofort zusammen, wobei mehrere Hundert Personen ums Leben gekommen sein müssen. Man weiß, daß 30 Mohamedanerinnen in einem Hause versammelt waren, von denen nicht eine einzige entkommen ist. Eine Medicinalcommission ist eben mit der Erwägung beschäftigt, ob es nicht besser wäre, von einer Beseitigung der Trümmer in der Festung abzusehen und das Ganze mit Erde zu überschütten; denn an eine Rettung von Menschenleben ist nicht mehr zu denken und könnte eine Ausgrabung der Todten jetzt eine Epidemie verursachen.

Der südliche Theil der Insel soll noch mehr als Chios gelitten haben, jetzt glaubt man, daß von den etwa 70,000 Einwohnern der Insel sechs bis sieben Tausend getödtet und 25 pCt. von den Ueberlebenden verwundet worden sind.

Heute Nachmittag besuchte ich Tebesma. Es ist ein Städtchen von 1200 Einwohnern, meistens Griechen. Hier sind circa 10 Einwohner getödtet, doch liegen viele Häuser in Ruinen und noch mehr befinden sich in einem verfallenen Zustande. Der Bürgermeister versicherte mir, daß drei Viertel der Häuser mit Einsturz drohen und die Bewohner sich fürchten, seit Sonntag selbst in den unverletzten zu wohnen. Alle ziehen es vor, im Freien zu campiren, was bei dem schönen Wetter nicht gerade allzu unangenehm ist. Im ganzen Bezirk sollen nicht weniger als 30,000 Menschen ohne Obdach sein. In Castro hat die Ausgrabung der Leichen und die Verpflegung der Verwundeten einen befriedigenden Anfang genommen, doch beweist der Verwesungsgeruch, welcher aus vielen Häusern dringt, daß die Ausgrabungen noch zu wünschen übrig lassen. Von manchen wunderbaren Rettungen wird erzählt. So war eine Frau 52 Stunden unter den Trümmern vergraben, die endlich gerettet wurde; sie hatte in dieser fürchterlichen Lage einem Kinde das Leben gegeben; das letztere ist gestorben, die Mutter befindet sich jedoch wohl.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. April.

In Prager Blättern war dieser Tage wieder das Gerücht von einer Abtrennung der österreichischen und der preußischen Gebietstheile der Diöcesen Breslau, Prag und Olmütz verbreitet. Wir haben davon keine Notiz genommen, weil derlei Gerüchte wiederholt auftraten, ohne bisher Bestätigung zu finden. Nun erwähnt auch die „Germ." derselben, erklärt aber, daß ihr bisher von neuen Verhandlungen in dieser Angelegenheit Nichts bekannt ist. Dabei stellt das, in diesen Dingen jedenfalls gut unterrichtete Blatt einige Irrthümer richtig, indem es schreibt:

Irrthümlicher Weise wird in der Presse von Besitzrechten des Erzbischofs von Prag gesprochen, während derselbe keinerlei Einkünfte aus dem preußischen Antheile der Diöcese bezieht. Dagegen gehört das Gut Stolzmütz im Kreise Leobschütz dem Stuhle von Olmütz, hauptsächlich kommen aber die Besitzungen des Fürstbischofs von Breslau in Oesterreichisch-Schlesien in Betracht. Hierin liegen wesentliche Schwierigkeiten für eine Abtrennung, da der fürstbischöfliche Stuhl sein wohlerworbenes Recht an diese Besitzungen mit aller Energie geltend machen und darin hoffentlich auch, wie früher, von der Regierung unterstützt werden wird. Auch die österreichische Regierung wird trotz des Drängens von mancher Seite Bedenken tragen, klares Recht zu vergewaltigen. Im Uebrigen hat die österreichische Regierung allen Grund, die Abtrennung nicht zu beeilen; sie würde sofort einem neuen Nationalitätenhader gegenüberstehen, da Polen und Deutsche jetzt schon darüber streiten, ob das neu zu creirende Bisthum der polnischen oder der deutschen Nationalität zugehören solle.

Von sehr vielen Seiten ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es dringend nöthig sei, das von Amerika jetzt in großer Masse eingeführte Schweinefleisch einer strengen Untersuchung zu unterwerfen, weil es constatirt ist, daß trichinenhaltiges Fleisch importirt worden ist. Aus Newyork schreibt man nun:

Die nordamerikanische Presse ist über die von den Regierungen des europäischen Continents gegen den Import des amerikanischen Schweinefleisches getroffenen Maßregeln sehr aufgeregt, und doch kann Niemand in Abrede stellen, daß das hiesige Schweinefleisch in großem Maßstabe von Trichinen durchsetzt ist und daß in den großen Schweineschlächtereien nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln dagegen beobachtet werden. Es ist richtig, daß hier nur verhältnißmäßig wenige Fälle von Trichinose vorkommen, aber nur, weil es hier Niemandem einfällt, eben aus Furcht vor der Krankheit, rohen Schinken zu essen, daher die betreffenden Krankheitsfälle fast ausnahmslos in Folge des Genusses schlecht gekochter Wurst vorkommen. Die größte Vorsicht bei der Benutzung importirten amerikanischen Schweinefleisches ist unbedingt anzurathen und namentlich die Schinken sollten unter keinen Umständen roh verzehrt werden.

= [Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.] Der Herr Oberpräsident von Seydewitz nahm heute Gelegenheit, den Fortgang der Ausstellungsarbeiten zu besichtigen. Derselbe wurde vom Vorstande empfangen und auf dem Gesammtterrain des Ausstellungsplatzes begleitet, und nahm Veranlassung, sich höchst günstig über das Gesammtarrangement, sowie insbesondere über die Wahl des Platzes auszusprechen. — Der Herr Oberpräsident erklärte sich bereit, der Eröffnungsfeierlichkeit am 15. Mai beizuwohnen und verließ nach längerem Aufenthalt in den Ausstellungsräumlichkeiten dieselben anscheinend höchst befriedigt.

+ [Ernennung.] Der bisher im hiesigen Polizei-Präsidium beschäftigte Referendar Zucker ist von der königlichen Regierung zum Polizei-Assessor ernannt worden.

* [St. Corpus Christi-Kirche.] Donnerstag, den 14. April (Gründonnerstag), Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Pfarrer Herter. — Abends 6¾ Uhr, Betstunde: Derselbe. — Freitag, den 15. April (Charfreitag), Beginn früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. — Abends 6¼ Uhr, Betstunde: Derselbe. — Sonnabend, den 16. April, Abends 6 Uhr, Auferstehungsfeier, Pfarrer Herter. — Sonntag, den 17. April (1. Feiertag), Beginn früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. — Montag, den 18. April (2. Feiertag), Beginn früh 9 Uhr, Predigt und allgemeine Abendmahlsfeier: Pfarrer Herter.

[Beginn des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen am Passafeste:] 1) in der Neuen Synagoge: Abendgottesdienst 7 Uhr, Morgengottesdienst 8½ Uhr, Predigt 10 Uhr; 2) in der Storch-Synagoge: am Vorabend, Mittwoch, 6¾ Uhr, Abendgottesdienst Donnerstag 7¼ Uhr, Morgengottesdienst 8½ Uhr, Predigt 9½ Uhr.

= [Lehrerinnen-Prüfung.] Unter dem Vorsitz des kgl. Commissarius, Herrn Regierungsrath Sander, fand vom 7. bis 9. d. M. in der unter der Leitung des Frl. Lindner stehenden Lehrerinnen-Bildungsanstalt die Entlassungsprüfung von 34 jungen Damen statt. 25 derselben bestanden die Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen, 8 für Volksschulen; eine Schülerin mußte wegen Krankheit die Prüfung unterbrechen.

—p. [Frau Regina Schlesinger, geb. Spiro,] bekannt als Begründerin des „Prinzeß Luisenheim", hatte Sr. Majestät dem Kaiser zu seinem Geburtstage eine Anzahl ihrer Gedichte in geschmackvollem Sammeteinbande übersandt, welche der Kaiser huldreichst entgegengenommen und für die er der Dichterin seinen Dank hat aussprechen lassen.

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 27. März bis 2. April die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 26,7 (gegen 27,1 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 33,5, in Posen 22,3, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 29,5. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 25,3, in Wien 32, in Paris 30,9, in London 21,8. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Madras mit 45,5, die niedrigste San Francisco mit 16,7.

+ [Militärisches.] Morgen, Mittwoch, Vormittags 10½ Uhr, werden mit dem Personenzuge der Breslau-Strehlen-Mittelwalder Eisenbahn die 7. Compagnie des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 und die 2. Compagnie des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, welche zur Neubildung des Infanterie-Regiments Nr. 132 bestimmt sind, unter dem Commando des Hauptmann von Buddenbrock nach ihrem neuen Garnisonsort Glatz befördert. Die 6. Compagnie des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 wird ebenfalls morgen von ihrem bisherigen Garnisonsort Brieg aus über Neisse nach Glatz befördert.

+ [Wiederholte Anerkennung heimischer Industrie.] Die bekannte türkische Cigarretten- und Tabakfabrik „Sultan" von Przedecki in Breslau, Junkernstraße 14/15, welche im vorigen Jahre in Sydney mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, hat jetzt wiederum bei der Ausstellung in Melbourne für ihre vorzüglichen Leistungen den ersten Preis erhalten.

—ϱ [Durchgehen von Pferden.] Als ein Kutscher aus dem Polnisch-Wartenberger Kreise heute Nachmittag gegen 4 Uhr mit seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen vom Ringe aus nach der Oderstraße einfuhr, entglitt der Zügel seinen Händen, demzufolge die Pferde scheu wurden und fortrasten. In der Nähe des St. Elisabethpfarrhauses liefen die Thiere gegen einen Laternenpfahl, blieben an letzterem und dem Prellstein vor demselben hängen und wurden alsdann zum Stehen gebracht. Der Führer des Gespanns stürzte dabei kopfüber auf das Straßenpflaster herab, zog sich jedoch nur eine anscheinend wenig gefährliche Verwundung an der Stirn zu. Zum Glück ist durch die scheuen Thiere auf der verkehrsreichen Straße ein weiteres Unglück nicht angerichtet worden.

=ββ= [Von der Oder.] Aus Oberschlesien trafen dieser Tage mehrere Schiffe mit Kalksteinen für die Firma Louis Bodländer und mit Ziegeln für die Herren Seidel hier ein. Gestern passirte Schiffer Wolff aus Kottwitz die hiesige Schleuse mit Eichenholz nach Spandau. Die Holzflößerei wird gegenwärtig sehr lebhaft betrieben. Am Margarethen-Packhof wurden in voriger Woche 6895 Centner verschiedene Güter verladen.

---

doch so sehr auch der metallene Schirm in der Sonne blitzte, so wenig blendete er den Justizrath, der, sobald es sich um geschäftliche Angelegenheiten handelte, seine geistige Spürkraft nicht so leicht verlor. Reizend erschien ihm nach wie vor das Pariser Wunder, das mit meteorischem Leuchten in seine Studirstube gedrungen war; doch der sanfte Ausdruck der goldblonden Schönen ließ ihn nicht vergessen, daß mit der Taubensanftmuth sich Schlangenklugheit vereinigen kann.

„Ich habe die Villa besucht", fuhr die Baronin fort, „ich finde sie reizend; ihr Besitz würde mir sehr willkommen sein; doch ich habe mit dem Grafen nie über den Preis derselben gesprochen; es wäre mir daher lieb, wenn ich ihn erfahren und schon hier zu einem festen Entschluß kommen könnte. Der Graf hat mich an Sie gewiesen", fügte sie mit dreister Stirn hinzu und ein gewinnendes Lächeln sollte die Bitte ergänzen, die sie nicht aussprach.

„Ich bedauere, gnädige Frau", sagte der Justizrath, „der Herr Graf hat mir keinen Auftrag ertheilt."

„Doch Ihre Ansicht über den Werth der Villa . . ."

„Sie gehört zu jenen Dingen, für welche es ein pretium affectionis giebt. So nennen wir Juristen den Werth, der sich nicht schätzen läßt, den Werth, den ein Gegenstand für den Käufer oder Verkäufer hat, je nachdem er ihm ans Herz gewachsen ist. Und darüber kann nur der Graf entscheiden."

„Sie als sein Rechtsfreund."

„Ich kann ihm Rath ertheilen, doch ich habe keine Entscheidung."

„Und welchen Rath würden Sie ihm ertheilen?" fragte die unermüdliche Sirene.

„Die Villa zu behalten", versetzte der Justizrath trocken.

Die Baronin machte eine ungeduldige Bewegung und klappte ihren Sonnenschirm ärgerlich zusammen; doch es war nur ein Augenblick der Uebereilung, dann heftete sie wieder ein freundliches Lächeln auf ihre Lippen.

„Sie haben Recht . . . Sie wünschen nicht, daß ein Theil des schönen Besitzthums losgerissen wird."

„Die Villa ist ein Besitz für sich."

„Gewiß . . . Sie sind gegen den Verkauf; doch der Graf hat seine Launen; wir können nicht dagegen ankämpfen, wir Andern! Er braucht ein solches mon repos und sanssouci nicht mehr; er will sich davon lossagen, vielleicht auch von allen Erinnerungen, die daran haften; er will ein Stück Vergangenheit loswerden; die älteren Herren haben oft eigenthümliche Anwandlungen."

Sie lächelte dabei dem Justizrath etwas herausfordernd zu; doch dieser lehnte jede Verständnißinnigkeit ab, indem er mit ernster Miene eine Prise nahm und schweigend von seinem Vorhemdchen den verstreuten Dosenstaub fortblies.

„Ein schönes Schloß, dies Waldenbach", fuhr die Baronin fort, „ich habe es neulich im Vorbeireiten bewundert . . . so majestätisch ist seine Lage, es könnte mit jedem Fürstenschloß wetteifern. Gewiß sehr große Besitzungen?"

„O ja, allerdings viel Wald!

„Nichts geht über einen solchen schönen deutschen Bergwald; man verliert sich in den grünen Labyrinthen, unter den schlanken Buchen, den hochstämmigen Eichen. Doch er bringt wohl nur geringen Ertrag, solch ein Wald?"

„Die großen deutschen Grundbesitzer messen den Werth ihres Besitzthums nicht blos nach dem Ertrag."

„Und doch muß auch dieser bedeutend sein, denn Graf Waldenbach lebt als ein echter grand seigneur in seinem Palais in Paris. Es haften wohl wenig Schulden auf den Gütern?" fügte sie beiläufig hinzu.

„Ich bin überzeugt, gnädige Frau, daß die liebenswürdigsten Pariser Damen auch ihre Geheimnisse haben, die sie in ihren verborgenen Schubläden so sorgfältig bewahren, daß kein Fremder auch nur den leisesten Parfüm derselben erhaschen kann. Wir deutschen Juristen sind in derselben Lage, wir haben unsere Actengeheimnisse, und Discretion, das große Wort, ist auch unsere Pflicht."

Die Baronin sah ein, daß sie nicht den Zauberstab besitze, um aus diesem Felsen eine Quelle zu schlagen; sie erhob sich daher mit verbindlichem Dank.

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben; denn wir werden bald in geschäftliche Beziehung treten, und diese gestaltet sich doch freundlicher, wenn man nicht blos den Namen unter einem Actenstück liest, sondern bei diesem Namen zugleich das Bild eines braven Mannes sieht, dem man die Hand gereicht. Leben Sie wohl, Herr Justizrath, und schrauben Sie das pretium mit dem merkwürdigen lateinischen Namen nicht zu hoch; denn auf Sie kommt es an, Sie sind der Vertrauensmann des Grafen und er wird nichts thun ohne Ihren Rath."

Sie reichte dem Justizrath in deutscher Weise freundlich die Hand und schied mit einem verbindlichen Lächeln. Nichts blieb im Zimmer zurück als ein feiner Parfüm, wie das ambrosische Gewölk, nachdem die Göttin verschwunden war.

Er riß das Fenster auf.

„Fort mit diesem eau de mille-fleurs aus den Pariser Cloaken. Ich will dieser Spionin ein pretium affectionis vorsetzen, daß sie davor erschrecken soll. Wenn nur der Graf sich nicht von ihr bethören läßt und die Villa verschleudert!"

Der Justizrath kam sich, wie immer, sehr klug vor, er hatte die Abenteuerin durchschaut und wollte ihr schon das Spiel verderben . . . und doch glaubte er an den ernstgemeinten Kauf und erwog sinnend, welche störenden Klauseln er in das Kaufinstrument einfügen könne.

„Nun, da bist Du ja wieder", rief die Gattin ihm zu, als er in das Wohnzimmer zurückkehrte; „laß Dich doch ansehen, ob etwas von der Pariser Glorie an Dir hängen geblieben ist. In der That, Du siehst ganz verklärt aus . . . wir armen deutschen Hausfrauen, wir strahlen kein solches Licht aus."

„Ich freue mich nur," versetzte der Gatte, „daß ich diesen Angriff siegreich abgeschlagen habe."

„Also doch ein Angriff . . ."

„Aber nur auf den Juristen."

„Welche haarspaltenden Unterschiede! Wo fängt der Jurist an und wo hört der Mensch auf?"

„Ich habe sie gesehen", rief Hugo hereinstürzend, „eine interessante Schönheit, etwas blaß, sentimental, Genre Feuillet, aber unbeschreibliche Eleganz, wo sie hintritt, müssen die Novellen aus dem Boden wachsen, jeder Zoll second empire. Und doch . . . die andere gefällt mir besser. Das ist Genre Victor Hugo, Ballade, Ode, Orientale, Schwung, Feuer . . ."

„Der Junge ist toll", rief die Justizräthin, die Hände ringend; „ich sage Dir, des Doctors Hedwig ist schöner als sie alle; denn die Schönheit dieser Damen hat einen ranzigen Beigeschmack. Gott . . . muß mir das passiren, daß Gatte und Sohn plötzlich von der Tarantel gestochen werden."

Die Baronin schritt inzwischen ihrem Hotel zu, vor dem eine Equipage hielt. „Graf Ottomar ist bei Zoë", sagte sie für sich, „ich werde nicht stören."

In der That, die Rumänierin hatte die Theilnahme Ottomars in ungewöhnlichem Grade erregt. Es ließ ihm keine Ruh' auf seinem Schloß . . . immer wenn er einsam durch seine Wälder ging oder ritt, sah er ihr Bild vor sich bald auf der grünen Wiese am Quell gelagert, bald auf lichtem Gewölk über den Wipfeln . . . und um jede Waldecke glaubte er sie biegen zu sehen, hoch zu Roß, eine entzückende Begegnung. War sie nicht eine Waldkönigin?

Es lag in ihrem Wesen etwas Dämonisches . . . sie war wie eine Reiterin aus dem Gefolge des wilden Jägers, das mit schnaubenden Rossen im Nachtsturm über die Wipfel fuhr; sie gab ihm das Geleite, doch müde des Hallo und Hussa kehrte sie dann in den stillen Wald zurück . . . und in irgend einer Weißdornhecke, die über und über blühend ihre Schönheit der Welt verbarg, wartete sie auf ihren Martin.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

+ [Unglücksfall.] Auf dem Ausstellungsplatze verunglückte vorgestern Nachmittag der in der Halle des Kunstgebäudes beschäftigte Zimmermann Carl Renner dadurch, daß er in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einem 6 Meter hohen Gerüst herabstürzte. Der Bedauernswerthe erlitt bei dem Sturze schwere innere Verletzungen und mußte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

+ [Selbstmord.] Der Mühlgasse Nr. 1 wohnhafte Arbeiter Reinhold P. machte gestern in den Mittagsstunden in seinem Wohnzimmer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Hospitalkirchhofe gebracht.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Gasthofbesitzer auf der Klosterstraße aus unverschlossenem Vorkeller ein Faß mit baierischem Bier, mit der eingebrannten Nummer 565, einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße aus unverschlossenem Wäscheboden diverse Leib- und Bettwäsche, dem Dienstpersonal eines Wurstfabrikanten auf der Neuen Graupenstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs aus mehreren Bodenkammern verschiedene Frauenkleidungsstücke und Wäsche, einem Kaufmann auf der Gartenstraße aus verschlossener Bodenkammer verschiedene Militärmnifornstücke, Frauen- und Kinderkleider, einem Musiker auf der Röhrgasse von unbekannten Arbeitern 50 Mark, einem Schriftsetzer auf der Reuschestraße 13 Mark. — Abhanden gekommen sind: einem Fuhrwerksbesitzer aus Festenberg auf der Graupenstraße eine rothlederne Brieftasche mit verschiedenen Briefschaften und Legitimationspapieren, einem Dienstmädchen auf der Albrechtsstraße ein mit Perlen gesticktes Portemonnaie mit 20 M. — Gefunden wurden: vorgestern von dem Kaufmann Kadoch, Junkernstraße Nr. 1, eine rothe Korallenbrosche, am 3. d. M. auf der Promenade, in der Nähe der Realschule „Zum heil. Geist", ein Portemonnaie mit Geld, welches in der Polizeiverwaltungskasse aufbewahrt wird. — Verhaftet wurden: 2 Drechsler wegen schweren Diebstahls, 1 unverehelichte Frauensperson und 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 ehemaliger Restaurateur wegen Kuppelei, außerdem noch 10 Bettler, 12 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

⊙ Beuthen, 11. April. [Einzug der Garnison.] Unter allgemeiner Theilnahme der Einwohnerschaft ist heute Nachmittag 4 Uhr das 2. Bataillon des 1. Posenschen Infanterieregiments Nr. 18 hier eingerückt. Das Bataillon wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhof von den Behörden, an deren Spitze die Herren Oberbürgermeister Küper und Landrath von Wittken standen, sowie von einem zahlreichen Offiziercorps, dem sich die hiesigen Reserve- und Landwehroffiziere angeschlossen hatten, begrüßt und nach Vertheilung der Quartierbillets mit klingendem Spiele der Stadtcapelle durch die Bahnhofs- und Gleiwitzerstraße nach dem Ringe geleitet. Eine Ehrenpforte am Eingang der Bahnhofsstraße bot den Truppen ein „Willkommen", wie andererseits die Ausschmückung der Häuser mit Flaggen und Tannenbäumen, sowie die auf den Beinen befindliche Menschenmenge den Beweis für die Freude über die nunmehr eingetroffene Garnison gab. In der Geschichte der Stadt Beuthen wird mit der Garnison ein neuer Abschnitt anheben. Nachdem im August 1857 die damalige Garnison, bestehend aus einer Escadron des 2. Ulanenregiments, an die Stadt Leobschütz übergegangen war, hat Beuthen eine Garnison nicht mehr gehabt, sich aber währenddem seit den verflossenen 24 Jahren zu einer der bedeutendsten Provinzialstädte emporgeschwungen. Der Werth, welchen die den veränderten Verhältnissen entsprechende Garnison für den örtlichen Verkehr mit sich bringt, ist nicht minder zu schätzen, als wie die größeren Garnisonen, welche Beuthen und Gleiwitz jetzt besitzen, in moralischer Beziehung auf den Industriebezirk nicht ohne Einfluß bleiben werden. In Bezug auf letzteren Punkt ist schon früher, und auch in den aus Anlaß der letzten oberschlesischen Nothlagen entstandenen Broschüren, z. B. von Max Woske, auf die Wichtigkeit der Verlegung größerer Garnisonen in den Industriebezirk hingewiesen worden. Hoffen wir demnach auf ein allseitiges und andauerndes günstiges Resultat.

d. Gleiwitz, 11. April. [Der Einzug des Regimentsstabes und der beiden Bataillone des 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18] hat heut Nachmittags bei prächtigstem Wetter stattgefunden. Der Menschenandrang in den festlich geschmückten Straßen, insbesondere am Marktplatz und in der Bahnhofstraße, die mehrere Ehrenpforten mit Willkommensgrüßen zierten, war ein immenser. Um 2½ Uhr Nachmittags traf der Extrazug auf dem fürs Publikum gesperrten Perron des geschmückten Bahnhofes ein. Nachdem die Mannschaften geordnet, das Bataillon der für Beuthen bestimmten Garnison abgefahren war, marschirten die Mannschaften nach dem freien Platze vor dem Bahnhofe. Vor demselben nahm das Offiziercorps Aufstellung und zu diesem begab sich Herr Landrath Graf von Strachwitz mit den Mitgliedern des Kreisausschusses, den Herren: Landesältester von Rosenthal auf Brynnek, Hauptmann a. D. von Raczeck, erster Bürgermeister Kreidel, Sanitätsrath Dr. Freund und Bürgermeister Hirschberg aus Tost. Herr Landrath Graf von Strachwitz begrüßte das Offiziercorps und die Soldaten des Regiments in einer längeren Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, das brausenden Widerhall fand. Der Regimentscommandeur, Herr Oberst von Lindeiner, genannt von Waldau, antwortete auf diese Begrüßung in herzlichen Worten und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kreis Gleiwitz aus, in welches Offiziere und Mannschaften kräftig einstimmten. Sodann begrüßte der Bezirkscommandeur, Herr Major von Wiese-Kaiserswaldau das Offiziercorps im Namen der Ulanenescadron und der hier anwesenden Offiziere, der Offiziere des Landwehr-Regiments, die sich zur Begrüßung hier eingefunden hatten und des Landwehr-Bezirks-Commandos, worauf der Regiments-Commandeur seinen Dank für den herzlichen Empfang aussprach. Sodann erfolgte nach kurzer Zeit der Einzug nach der Stadt durch die reich decorirten und von einer zahllosen Menschenmenge gefüllten Straßen nach dem Marktplatz. Mit klingendem Spiel erfolgte der Aufmarsch auf der Nordseite des Marktes vor dem Rathhause, woselbst sich Magistrat und Stadtverordnete versammelt hatten. Der erste Bürgermeister, Herr Kreidel, hielt eine Ansprache an das Regiment, die vor Allem der Freude der Bürgerschaft über das Eintreffen der Garnison Ausdruck gab und die Bitte an das Offiziercorps aussprach, den guten Willen für die That zu nehmen, falls in der kurzen Zeit nicht Alles so hergerichtet sein sollte, wie es erwünscht sei. Redner schloß mit einem Hoch auf das 18. Regiment in welches die Tausende, welche den Marktplatz umstanden, freudig einstimmten. Die Antwort des Regiments-Commandeurs auf diese Begrüßung machte einen sehr angenehmen Eindruck und fand eine sehr sympathische Aufnahme. Der Herr Oberst hob in seiner Ansprache hervor, wie der Empfang alle ihre Erwartungen übertroffen habe, sie seien beschämt, denn sie wüßten nicht, was sie als Dank dafür der Einwohnerschaft bieten könnten. Der Vorredner hätte erwähnt, wie schwer es dem Regiment angekommen sein müßte, die schöne Heimath zu verlassen. Er müsse es bekennen, die liebe alte Grafschaft hätten sie ungern verlassen, allein er müsse nach dem heutigen Empfange annehmen, daß, wenn das Regiment einst diese Stadt nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers verlassen sollte, das Regiment es dann ungleich schmerzlicher empfinden würde. Sie würden sich bestreben, das beste Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerschaft herzustellen. Das Offiziercorps dürfe für sich nicht mehr beanspruchen, als jeder Bürger; denn sie Alle seien nur Diener des Staates, die für das Wohl des Vaterlandes arbeiten. Schließlich forderte der Herr Regiments-Commandeur das Militär auf, Gottes Segen auf die Stadt herabzuflehen und ein dreimaliges Hoch auf die Stadt Gleiwitz auszubringen. Der Herr Oberst nahm sodann die Parade ab, die Truppen defilirten vor den Vertretern der Stadt vorbei. Damit war der Einzug beendet, die Soldaten suchten ihre Quartiere auf und fanden sich später in verschiedenen Restaurants ein, in denen sie auf Kosten der Stadt und des Kreises bewirthet wurden. Mitglieder der Stadtvertretung und des Kreis-Ausschusses fanden sich in den Restaurants ein und hielten Ansprachen an die Mannschaften. Der Einzug ist sonach zu allseitiger Zufriedenheit ausgefallen und unsere Stadt verspricht sich mit Recht von der neuen Garnison eine Besserung in wirthschaftlicher Beziehung. — Die hier erscheinenden Zeitungen feiern das Eintreffen der Garnison durch Gedichte und Willkommensgrüße. Die „Oberschl. Volksstimme" begrüßt die neue Garnison mit einem längeren Gedichte, in welchem es am Schlusse heißt:

„Willkommen, wackre Krieger!
Willkommen in der Stadt,
Die außer den Ulanen
Jetzt Grenadiere hat!"

—G. Cosel, 11. April. [Unsere Steuer-Verhältnisse] Wir laboriren hier seit einigen Jahren daran, daß, mit Ausnahme der Beamten, beim Beginn des neuen Etatsjahres Niemand weiß, wie viel Communalsteuern er zu zahlen haben wird. Im vorigen Jahre nahmen die durch den Nothstand bedingten Schreibereien 2c. die Arbeitskräfte so in Anspruch, daß die Vorlage des Communal-Etats erst nach dem 1. April geschehen konnte; dies Jahr geht die Verzögerung von der Stadtverordneten-Versammlung aus. Bei der Berathung des Etats nämlich stellte sich heraus, daß ein altes grobes Mißverhältniß in der Steuer-Einschätzung noch immer nicht beseitigt war. Dasselbe gründet sich auf ein Vorrecht unserer Commune, die Communalsteuern unabhängig von der Staatssteuer einzuschätzen. Die Stadtverordneten früherer Jahre haben dies für ein kostbares Privilegium erachtet, um etwaige ungenaue Einschätzungen zur Staatssteuer durch straffere oder gelindere Anziehung der Communalsteuerschraube zu corrigiren. Dabei ist man aber allmälig dahin gekommen, daß die untersten Klassen gegen 700 pCt. der Staatssteuer zahlen sollten, während die Wohlhabenden sich mit 200 pCt. und darunter begnügten. Der einstimmig gefaßte Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung hat dieses Verhältniß gerade umgekehrt, so daß für dieses Jahr die untersten Stufen 50 pCt., die höchstbesteuerten dagegen 300 pCt. Zuschlag zahlen sollen. Inzwischen hat sich gezeigt, daß die so erzielte Einnahme dem Bedürfniß nicht entspricht, und man wird zu weiteren Erhöhungen schreiten müssen. Daß auf diese Weise die Steuerkraft aufs Aeußerste angespannt wird, ist klar und springt noch mehr in die Augen, wenn man bedenkt, daß 29,000 Mark von 500 Censiten aufgebracht werden müssen, und daß unter diesen 500 nur 83 ein Einkommen von 1500 M. und darüber haben.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 12. April. [Von der Börse.] Obgleich die Pariser Börse sich auch gestern durch die tunesische Angelegenheit beunruhigt zeigte und weichende Course gesendet hatte, ist die Haltung unserer heutigen Börse nicht als flau zu bezeichnen. Es lagen zwar ziemlich bedeutende Verkaufsordres für Creditactien und ausländische Renten vor, es genügte aber eine geringe Coursreduction, um den Effecten Aufnahme zu verschaffen, und nachdem die Verkäufe beendet, stellte sich auf internationalem Gebiete das gestrige Coursniveau wieder her. Während die internationalen Speculationswerthe einen ziemlich belebten Verkehr zeigten, waren unsere inländischen Speculationspapiere auch heute ganz unbeachtet und sind die Course unverändert. Lauraactien eröffneten wiederum 1 Procent niedriger, als sie gestern schlossen, konnten aber diesen Rückgang im Laufe der Börse fast wieder einholen.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¾ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D und E 198,25—8—8,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,25—144 bez., Galizier —,—, Franzosen —,—, Rumänier 98 bis 8,10 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 67,10—7,15 bez., do. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 99,75 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,15 bis 60,00 bez., do. III 59,75 bez., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Oesterr. Creditactien 513—14,50 bis 14—515 bez. u. Gd., Laurahütte 105,40—5,25—5,50—106 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210,25—210 bez., 1880er Russen 76,25—76,40 bis 6,25 bez., Ungar. Papierrente 77,25 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 12. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50—55 Mark, hochfein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. April 206 Mark Br., April-Mai 205 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 204,50 Mark bez., Juni-Juli 197,50—196,50 Mark bez., Juli-August — Mark, September-October 173 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145,50 Mark bez. u. Gd., April-Mai 145,50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 148 Mark Br., Juni-Juli 151 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 247 Mark Br., 244 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 51 Mark Br., April-Mai 50,50 Mark Br., Mai-Juni 51 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53 Mark Br., October-November 53,50 Mark Br., November-December 53 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per April 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matt, gek. 10,000 Liter. pr. April 52,60 Mark Gd., April-Mai 52,60 Mark Gd., Mai-Juni 52,90 Mark bez. u. Br., Juni-Juli 53,70 Mark Br., Juli-August 54,30 Mark Br., August-September 54,30 Mark Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. April.

Roggen 206 00 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 145, 50, Raps 247, 00, Rüböl 51, 00, Petroleum 20, 50, Spiritus 52, 60.

Breslau, 12. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Weizen, weißer	21 90	21 30	20 20	19 50	18 60	17 60
Weizen, gelber	20 90	20 60	19 80	19 30	18 10	17 10
Roggen	20 70	20 40	19 90	19 40	19 10	18 70
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 60	15 30	14 70	14 20	13 80	13 40
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

§ **Striegau**, 11. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern ziemlich zahlreich besucht. Die Preise stellten sich im Allgemeinen den vorwöchentlichen Notirungen gleich. Es wurden bezahlt für 100 Kg. weißer Weizen 18,50—19,50—20,50 Mark, gelber Weizen 17,50—18,50—19,50 M., Roggen 18,20—19,20—20,20 M., Gerste 14—15—16 Mark, Hafer 14,50—15,50 bis 16,50 M., Kartoffeln 6—6,60 M., Heu 5,20—5,60 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 21 Mark, Krummstroh 15 Mark, Butter à Kilogr. 2,20 bis 2,40 Mark, Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45 bis 50 Pf., Eier pro Schock 2,20 bis 2,40 M., Schweinefleisch à Klgr. 1,20 M., Rindfleisch 1 M., Hammelfleisch 1 Mark, Kalbfleisch 80 Pf., unausgelassener Honig wurde à Kilogr. mit 2 M., ausgelassener à Liter mit 2,40 M. bezahlt.

Posen, 11. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte war schwach, und mußten Weizen und Roggen wiederum im Preise nachgeben. Es wurden amtlich notirt per 100 Kilogramm Weizen 21,50—19,40—17,80 M., Roggen 20,20—19,50—18,80 Mark, Gerste 16—15—14,60 M., Hafer 16,60—15,40—14,50 M. — An der Börse: Spiritus still. Gekündigt — Liter. April 52,80 M. Br., Mai 52,30 M. bez., Juni 52,90 M. Br., Juli 53,30 M. bez.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 4. bis 11 April. Die Zufuhren waren auch im heutigen Berichtsabschnitt recht belangreich, doch stellte auch der Bedarf große Ansprüche, so daß der Börsenpreis für Eier sich fest auf 2 M. 70 Pf. bis 2 M. 80 Pf. per Schock zu behaupten vermochte. Im Kleinhandel wurden frische Landeier per Schock bis 2 Mark 90 Pf., per Mandel bis 75 Pf. bezahlt.

Trautenau, 11. April. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt eröffnete in fester Tendenz und behielt dieselbe bis zum Schlusse des Marktgeschäftes bei. Garne, sowohl Tows wie Lines, waren von den zahlreich erschienenen inländischen und ausländischen Käufern gut gefragt und wurde der Bedarf zu letzt gemeldeten Notirungen gedeckt. Der Bedarf selbst ist, der jetzigen Bleichsaison angemessen, ein ganz erheblicher und der Umsatz daher befriedigend. Gekauft wird Towgarn Nr. 14 mit 50/53, Nr. 20 mit 39/43, Linegarn Nr. 40 mit 29/33 Gulden per Schock, andere Nummern verhältnißmäßig je nach Qualität und zu üblichen Conditionen.

Bradford, 11. März. Wolle beinahe ungefragt, Garne ruhig.

[Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] Der Aufsichtsrath der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wählte in seiner gestrigen Sitzung an Stelle des vor wenigen Wochen verstorbenen General-Directors Heller den bisherigen Leiter der Baseler Versicherungsanstalt, Herrn Ribbeck, zum Generaldirector. Für die Leitung der Schlesischen Lebensversicherungs-Gesellschaft soll demnächst ein besonderer Director gewählt werden.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist von 174½ auf 173½ M. bis auf Weiteres herabgesetzt worden.

=ßß= [Flachsmarkt.] Der am 6. April abgehaltene Flachsmarkt war wie im vorigen Jahre nur unbedeutend beschickt und gab von Neuem das Zeugniß, daß die Flachsmärkte hierselbst, sei es durch die Art ihrer Organisation, sei es durch den Zeitpunkt, an welchem sie abgehalten werden, vollständig an Werth verloren haben. — Producenten hatten sich nur drei mit Proben, welche ein Quantum von 470 Centnern repräsentirten — eingefunden, ein Händler hatte ein Pack Probe ausgelegt, und nur ein einziger Käufer hatte sich aus Liebau eingefunden.

[Berichtigung.] In der Zusammenstellung aus dem Rechnungsabschluß der Oberschlesischen Eisenbahn (s. unsere gestrige Nummer) sind einige Irrthümer enthalten, die wir zu berichtigen bitten. Bei Stargard-Posen beträgt die Dotation des Erneuerungsfonds 20,000 M. weniger, die Rente ebensoviel mehr. Der Netto-Ueberschuß der Oberschlesischen Zweigbahn beträgt, wie die Subtraction ergiebt, 392,506 M. Endlich ist die Dotirung des Erneuerungsfonds der Hauptbahn mit 1,668,804 Mark und 418,070 Mark angegeben; der letztere Betrag ist als Zuschuß zu Wilhelmsbahn zu bezeichnen.

Verloosungen.

[Badische 35-Fl.-Loose von 1845.] Außer den bereits in Nr. 155 unserer Zeitung mitgetheilten Gewinnen entfielen bei der am 31. März stattgehabten Ziehung ferner auf Nr. 516 23599 25288 31555 48589 58662 59254 61887 66479 78804 141866 141979 154010 219602 222727 232959 258190 278507 287374 307371 307382 307739 313307 328294 333577 356157 363385 377413 389976 393053 à M. 428. 58.

Nr. 106 110 112 122 128 140 141 143 145 146 147 505 508 510 519 1352 361 362 364 365 376 377 384 387 391 396 397 399 3552 554—556 566 569 581 585 592 6509 513 518 522 526 531 538 539 546 549 550 7252 259 269 270 279 288 294 299 401 418 421 427 436 447 450 14854 855 863 878 16503 517 518 520 524 529 534 537 20253 255 259 260 263 264 267 268 271 277 289 295 297 23560 567 576 588 25255 258 259 262—264 271 276 281 289—291 30404 408 420 429 435 437 31552 564 566 571 574 582 591 33666 667 671 677 682 685 688 693 696 36205 213 217 223 229 234 245 248 249 37951 953 961 981 988 989 998 39665 673 693 40857 870 879 880 887 48555 564 568 586 590 53862 868 887 895 898 54318 322 326 329 332 338 344 507 513 517 522 523 529 547 56201 203 208 210 213 231 237 239 249 250 58655 657 692—694 700 59253 257 263 265 266 270 275 277-279 283 287 61853 855 857 858 861 871 879 881 883 886 889 891 897 899 62605 612 614 623 646 648 63351 352 354 362 363 367 368 381 385 387 400 66459 461 462 464 bis 466 475 476 482 484 489 493 498 73859 872 874 886 895 898 900 78801 802 807 815 816 838 845 849 84462 464 468 477 478 487 488 491 494 802 812 818 825 828 829 833 834 837 838 847 87601 603 606 621 622 625 628 630 631 645 646 92202 210 221 235 248—250 101155 156 165 168 169 178 184 193 102207 217 223 228 229 235—237 104154 168 170 182 188 106670 677 678 681 691 107356 358 381 392 396 108305 313 315 320 321 324 327 329 337 113756 761 765 768 782 bis 784 799 800 115257 258 266 268 287 292 119552 554 571 579 589 599 125301 334 336 345 127625 634 639 129461 467 484 485 133753 768 772 782 783 795 141574 586 590 600 856 859 875 883 890 952 960 971 973 976 142000 143914 940 950 145060 63 151059 67 80 154003 25 30 45 955 963 986 156019 33 41 708 719 720 728 737 738 741 158104 112 115 121 125 134 138 142 401 418 420 424 435 443 450 159360 367 371 379 388 389 163320 325 328 337 164252 253 260 270 273 280 284 297 300 165353 362 383 389 397 861 867 868 883 893 166403 406 407 411 425 426 439 447 182451 453 454 458 487 488 502 503 510 511 518 522 526 531 533 536 539 540 187006 28 42 47 49 188351 374 400 190911 924 932 936 207053 56 68 70 80 91 92 97 208256 263 277 281 289 291 209586 216202 212 219 220 225 227 231 241 242 249 219605 613 616 622 623 628 630 636 637 639 641 646 647 220354 364 367 377 378 391 222701 705 726 731 735 740 741 744 226109 118 128 135 148 804 805 808 816 822 833 838 840 841 227001 6 8 15 20 24 25 29 33 37 43 48 49 232953 976 233858 870 874 875 879 882 899 235702 703 721 724 725 730 736 739 236802 811 813 819 820 240006 17 31 46 47 50 243908 915 923 928 250111 117 119 122 125 158 143 852—854 858 870 872 884 895 896 899 251211 220 227 241 254852 859 866 879 895 256501 502 504 514 531 535 257928 947 948 950 258159 173 182 196 260707 711 734 737 738 269973 977 984 987 992 271905 908 909 921 928 932 949 276803 809 815—817 825 827 828 830 278504 509 512 513 518 519 526 531 534 546 281601 607 610 612 638 642 643 650 285452 454 458 463 466 468 474 481 492 606 613 636 650 286222 240 247 287358 394 397 498 854 860 873 881 885 893 898 291002 15 19 22 27 36 39 46 294708 710 712 719 730 731 296766 767 773 777 785 787 797 301860 864 866 875 878 883 886 899 303820 822 824 825 847 304859 860 873 875 878 886 896 306002 7 8 21 35 47 307355 359 373 394 395 706 708 729 740 742 743 745 313302 303 315 321 331 317020 22 27 29 35 36 43 321971 983 986 992 995 999 328259 269 272 281 286 905 906 914 921 925 933 936 331502 509 512 515 532 543 333558—560 569 573 595 597 334508 520 531 532 542 335654 666 667 675 692 337351 354 381 385 386 339656 659 661 662 675 682 697 342306 310 321 330 331 344 347 344501 513 521 532 539 545 351064 bis 46 80 85 89 353203 208 215 229 243 249 250 355872 885 892 356166 172 197 951 955 357830 835 844 845 361264 266 285 298 363360 384 365956 971 975 980 986 989 366114 118 135 367827 370012 22 372918 927 930 944 375306 325 342 377406 410 412 425 444 446 450 556 563 571 584 657 664 689 691 694 695 698 379155 165 187 192 404 414 416 418 427 439 446 450 381554 557 559 583 385152 164—166 186 388852 878 884 897 389509 510 520 524 534—536 542 545 953 958 963 972 977 991 993 994 391611 616 623 625 634 642 393074 93 870 881 882 397804 808 816 819 827 842 845 957 961 963 978 981 398800 399159 162 196 303 327 338 339 348 à M. 120.

Alle übrigen in den in Nr. 101 veröffentlichten Serien enthaltenen Nummern à M. 102. 86.

[Meininger 7 Fl.-Loose von 1870.] Außer den bereits in Nr. 156 veröffentlichten Gewinnen entfielen ferner auf

Ser. 768 Nr. 18, Ser. 1349 Nr. 10, Ser. 2131 Nr. 19, Ser. 2390, Nr. 33, Ser. 3273 Nr. 26, Ser. 4019 Nr. 31, Ser. 4806 Nr. 2 37, Ser. 4843 Nr. 33, Ser. 5481 Nr. 46, Ser. 5737 Nr. 3, Ser. 7008 Nr. 14, Ser. 8897 Nr. 31, Ser. 9439 Nr. 49 à 50 Fl.

Ser. 326 Nr. 18, Ser. 436 Nr. 2, Ser. 568 Nr. 48, Ser. 768 Nr. 22, Ser. 1372 Nr. 29 43, Ser. 2131 Nr. 20 22 27, Ser. 2390 Nr. 6 41 43, Ser. 3048 Nr. 39, Ser. 3090 Nr. 33, Ser. 3273 Nr. 18, Ser. 4019 Nr. 33, Ser. 5254 Nr. 41, Ser. 4806 Nr. 40, Ser. 4853 Nr. 12, Ser. 4794 Nr. 18, Ser. 5286 Nr. 24, Ser. 5481 Nr. 7, Ser. 5720 Nr. 21, Ser. 5737 Nr. 23 24, Ser. 6424 Nr. 30, Ser. 7087 Nr. 1, Ser. 7537 Nr. 12, Ser. 9221 Nr. 15 35 à 20 Fl.

Alle übrigen in den s. Z. veröffentlichten Serien enthaltenen Nummern erhielten à 8 Fl.

[Mailänder 10 Frcs.-Loose von 1866.] Außer den bereits in Nr. 134 d. Ztg. veröffentlichten Gewinnen entfielen ferner auf

Serie 788 Nr. 9 17 37 40 71, Serie 1378 Nr. 47 94, Serie 2196 Nr. 13 58, Serie 3819 Nr. 29 à 50 Frcs.

Serie 788 Nr. 1 64 70 77 84, Serie 1378 Nr. 77 84 88, Serie 1582 Nr. 13 75 91, Serie 2196 Nr. 2 21 91 100, Serie 3819 Nr. 67 83 99 à 20 Francs.

Auf alle übrigen in den s. Z. veröffentlichten Serien enthaltenen Nummern entfielen 10 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. April. Zur Richtigstellung der an die Reichstagsdebatten vom 30. und 31. März geknüpften Versionen theilt die „Nordd. Allg. Ztg." aus zuverlässiger Quelle mit, daß die Audienz

Stumms bei dem Arbeitsminister am 9. November stattfand, während das Stumm'sche Verbot des „Neunkirchener Tageblatts" vom 1. November datirt.

Wien, 12. April. Aus Athen verlautet: Einzelne Souveräne und Regierungen thaten Schritte beim König und beim Ministerium, um den festen Willen der Mächte zu bekunden, daß sie für keine Forderung der Griechen fortan eintreten würden, wenn Griechenland den Vorschlag der Mächte ablehnt. Seit diesen sehr bestimmten Mittheilungen gilt die Ablehnung für unwahrscheinlich.

Pest, 12. April. Unterhaus. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf der Convertirung der ungarischen Goldrente im Betrage von 400 Millionen Goldgulden vor. Hiernach wird der Finanzminister ermächtigt: den Besitzern der 6procentigen Goldrente das Capital ratenweise auf drei Monate zu kündigen und sofern die Besitzer die ihnen im Tauschwege anzubietende 4procentige Goldrente nicht annehmen wollen, denselben den nominellen Capitalwerth in Sterling oder Goldgulden auszuzahlen. Die Operation ist jedenfalls bis Ende 1884 durchzuführen. Die zu emittirende 4procentige Goldrente ist derart zu verwerthen, daß die jährliche Zinsensumme während der Operation sich stets verringern und nach Beendigung der Operation jährlich höchstens 21,800,000 Goldgulden Zinsen bezahlt werden. Das Gesetz tritt in Wirksamkeit sofort nach der Promulgirung.

Rom, 12. April. Depretis setzt die Verhandlungen fort, um ein Einvernehmen zwischen allen Fractionen der Linken herbeizuführen; es tauchen jedoch noch immer Schwierigkeiten auf.

London, 12. April. Die Morgenblätter melden aus Durban, daß die Capitulation von Potschefstroom annullirt wurde, weil der Befehlshaber der Belagerer einräumte, den Abschluß der Waffenruhe verheimlicht zu haben.

Moskau, 12. April. Laut publicirter Anordnung des General-Gouverneurs Dolgorukow wird vom 17. April ab eine strengste Controle über alle hier Ankommenden, Durchreisenden und Abreisenden eingeführt.

Bukarest, 12. April. Für die Ceremonie der Krönung des Königs, welche mit besonderer Feierlichkeit am 22. Mai stattfinden soll, werden entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der König inspicirte gestern die Truppen bei Cotroceni.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. April. Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die am Beisetzungstage, den 27. März, erfolgte Ernennung des russischen Kaisers zum Chef des Kaiser Alexander-Regiments.

Hamburg, 12. April. Nachmittags fand im Börsensaale eine Versammlung von Kaufleuten statt, welche eine Resolution faßte, die sich für die Freihafenstellung Hamburgs und dahin ausspricht, daß, falls ein Uebereinkommen über eine anderweite Abgrenzung des Freihafengebiets zu Stande kommt, Abänderungen nur unter Zustimmung Hamburgs erfolgen können.

Dresden, 12. April. Die Landespolizeibehörde verbot das fernere Erscheinen der socialistischen „Dresdener Abendzeitung" nebst Beiblatt.

Pest, 12. April. Das Oberhaus beschloß, den Bericht über die vom Ausschusse in Abwesenheit des Finanzministers beantragten Modificationen zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Grundsteuerregelung, welchem der Finanzminister nicht zuzustimmen erklärte, über den Wunsch desselben erst nach den Feiertagen zu verhandeln, damit dem Minister Gelegenheit geboten werde, seine Meinung im Ausschusse geltend zu machen.

Paris, 12. April. Die „Agence Havas" meldet aus Tunis: Der französische Consul habe gegen die Frankreich zugeschriebene Absicht, Tunis zu erobern und den Bey abzusetzen, bei dem Bey Verwahrung eingelegt und erklärt, Frankreich erstrebe lediglich wirksame Garantien für die Sicherheit der Grenze.

London, 12. April. Beaconsfield hatte eine ziemlich gute Nacht. Das Asthma ist geringer, der Kräftezustand gehoben.

Belgrad, 12. April. Der Schluß der Skupschtina erfolgt nächsten Sonntag, worauf der Minister Mijatovic einen zweimonatlichen Urlaub nach Italien antritt.

Washington, 12. April. Die durch eine Bekanntmachung Windom's einberufenen 6procentigen Obligationen umfassen Couponbonds im Betrage von 40,251,550 Dollars und registrirte Bonds im Betrage von 155,438,850 Dollars. Die Zinseneinstellung erfolgt am 1. Juli. Die Obligationen, welche die Inhaber zu 3½ Procent zu verlängern wünschen, müssen bis zum 10. Mai eingesandt werden.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 12. April, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 7000 Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. April. [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11
Oesterr. Credit-Actien	514 —	516 —	Wien 2 Monate	172 25	172 50
Oesterr. Staatsbahn	520 —	522 —	Warschau 8 Tage	208 90	209 90
Lombarden	187 50	190 50	Oesterr. Noten	173 30	173 50
Schles. Bankverein	107 —	107 40	Russ. Noten	209 55	210 10
Bresl. Discontobank	96 —	96 10	4½% preuß. Anleihe	106 —	105 80
Bresl. Wechslerbank	100 75	101 —	3½% Staatsschuld.	98 75	98 25
Laurahütte	106 75	106 80	1860er Loose	125 90	126 20
Wien kurz	173 10	173 25	77er Russen	— —	— —
(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	100 30	100 40	London lang	20 35½	— —
Oesterr. Silberrente	67 10	67 20	London kurz	20 48½	— —
Oesterr. Papierrente	66 30	66 50	Paris kurz	81 —	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 20	66 10	Deutsche Reichs-Anl.	101 70	101 70
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 —	101 90
Oberschl. Litt. A.	198 20	198 30	Orient-Anleihe II.	60 —	60 10
Breslau-Freiburger	102 30	102 50	Orient-Anleihe III.	59 70	59 70
R.-O.-U.-St.-Actien	144 —	144 20	Donnersmarckhütte	57 —	57 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	142 90	143 —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 50	41 90
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	76 20	76 50
Bergisch-Märkische	113 80	113 70	Neue rum. St.-Anl.	98 —	98 20
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	77 40	77 50
Galizier	119 —	119 20			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 60, dto. ungarische 99, 70, Creditactien 514, 50, Franzosen 520, 50, Oberschles. ult. 198, 20. Discontocommandit 179, —, Laura 106, —, Russ. Noten ult. 210, —. Ruhig. Spielpapiere schließlich abgeschwächt. Bahnen, Banken und Auslandsfonds behauptet. Bergwerke geschäftslos. Discont 2¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. April. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	12	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	215 50	215 —	April-Mai	51 70	51 40
Juni-Juli	215 —	214 —	Sept.-Oct.	53 90	53 50
Roggen. Höher.					
April-Mai	205 50	203 75	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	199 75	198 50	loco	53 70	53 70
Septbr.-Octbr.	171 25	170 —	April-Mai	54 60	54 70
Hafer.			Aug.-Septbr.	56 60	56 70
April-Mai	156 —	155 —			
Mai-Juni	156 —	155 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 12. April. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Behauptet.		
Frühjahr	213 50	213 50	April-Mai	52 —	51 70
Mai-Juni	213 —	213 —	Herbst	54 20	54 70
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	201 50	202 —	loco	52 —	52 —
Mai-Juni	196 —	196 —	Frühjahr	52 10	53 30
			Mai-Juni	53 70	53 80
Petroleum.					
April	9 75	9 50			

(W. T. B.) **Wien**, 12. April. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12	11.
1860er Loose	132 70	132 50	Napoleonsd'or	9 35½	9 34½
1864er Loose	175 20	174 —	Marknoten	57 75	57 67
Creditactien	296 80	296 75	Ungar. Goldrente	115 67	115 62
Anglo	128 75	129 —	Papierrente	76 80	76 90
St.-Eisb.-A.-Cert.	300 25	301 25	Silberrente	77 75	77 80
Lomb. Eisenb.	109 50	109 75	London	118 30	118 20
Galizier	273 75	274 —	Oest. Goldrente	93 50	93 90
Elbethalbahn	243 25	243 50	Ung. Papierrente	89 60	89 50

(W. T. B.) **Paris**, 12. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 40. Neueste Anleihe 1872 119, 45, Italiener 88 15. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 100⅝, —. — Matt.

(W. T. B.) **London**, 12. April. [Anfangs-Course.] Consols 100⅝, Italiener 87, 75, 1873er Russen 92¾. — Wetter: Regen.

London, 12. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols	100 11	100 11	Silberrente	— —	66½
Ital. 5proc. Rente	87⅛	88⅜	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9⅝	9¾	Oesterr. Goldrente	79 —	79½
5pr. Russen de 1871	90¼	91	Ungar. Goldrente	99⅜	99½
5proc. Russen de 1872	90¼	90⅛	Berlin	20 66	— —
5pr. Russen de 1873	92¼	92½	Hamburg 3 Monat	20 66	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 66	— —
Türk. Anl. de 1865	13¾	13⅞	Wien	11 97	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 57	— —
6proc. Ver. St. per 1882	105	105	Petersburg	24⅛	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. April, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 257, 50. Staatsbahn 259, 50. Galizier —, —. Lombarden —, —. — Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 257, 25—256, 62, Staatsbahn 259, 50 bis 258, 87, Lombarden 93⅞. — Schwächer.

(W. T. B.) **Köln**, 12. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 25, per Juli 22, 30. — Roggen loco —, per Mai 20, 85, per Juli 19, 65. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 50. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 12. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 29, 10, per Mai 28, 90, per Mai-Aug. 28, 40, per Septbr.-Decbr. 27, 30. — **Mehl** weichend, per April 63, 10, per Mai 63, —, per Mai-August 62, 25, per Septbr.-Decbr. —, —. — **Rüböl** ruhig, per April 68, 50, per Mai 69, 50, per Mai-August 71, —, per Septbr.-Decbr. 73, —. — Spiritus fest, per April 59, 50, per Mai 59, 75, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 57, 75. — Schön.

Paris, 12. April. Rohzucker 59, 25—59, 50.

London, 12. April. Havannazucker 24¾.

Glasgow, 12. April. Roheisen 47,9.

Wien, 12. April. 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 296 80, Staatsb. 300, —. Lomb. 109, —, Galizier 273, 25, Napoleonsd'or 9, 35, Marknoten 57, 75, Goldrente 93, 10, Ungar. Goldrente 115, 72, Anglo 128, 50, Papierrente 76, 70, 3% Ungarische Papierrente —, —. — Fest.

Frankfurt a. M., 12. April, 7 Uhr 20 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, —, Staatsbahn 258, 75, Lombarden 93⅞, Oesterr. Silberrente 67, 06, do. Goldrente 80, 56, Ungar. Goldrente 99, 93, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 12 April, 8 Uhr 57 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 234, —, Oesterr. Creditactien 257, —, Staatsbahn 648, Silberrente 67, Papierrente 66¼, Oest. Goldrente 80½, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 100, Bergisch-Märk. 113, 50, Orientanleihe II. 58⅛, do. III. 57⅞, Laurahütte 105, 50. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 210, —. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Still.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Herr Director Hillmann hat mit Frau Desirée Artôt und Sgr. de Padilla einen Gastspielvertrag abgeschlossen und wird das berühmte und hier so außerordentlich beliebte Künstlerpaar am 19. d. Mts. zum ersten Male auftreten. — Wegen Erkrankung des Fräulein Weber-Kukulla kann die für heut angesetzte Aufführung der Oper „Zampa" nicht stattfinden, dafür geht Kreutzer's romantische Oper „Das Nachtlager in Granada" im Cyclus zu ermäßigten Preisen in Scene. Für Donnerstag ist Mozart's „Entführung aus dem Serail" angesetzt.

= [Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.] Daß die von den originellen fünf Gebrüder Bozza am Sonntag und Montag zum ersten Male aufgeführte elektrisch-musikalische Scene „Die Teufel im Conservatorium" das größte Aufsehen erregte, möge hierdurch vorläufig constatirt werden, und dürfte eine allgemeine Besprechung dieser interessanten, großartigen Leistung vorbehalten bleiben. Leider kann die elektrisch-musikalische Scene nur noch kurze Zeit hier gegeben werden, da die Familie Bozza wegen anderweitiger Engagements-Verpflichtungen uns bald verläßt.

A. F. [Das schwedische Damenquartett „Svea"] versammelt seit einigen Abenden im Concertsaale des Liebich'schen Etablissements einen stattlichen Kreis von Gesangsfreunden, welche die tüchtigen Leistungen mit lebhaftem Interesse verfolgen und durch reichen Beifall auszeichnen. Die Sängerinnen, in eleganter, die schwedischen Nationalfarben repräsentirender Toilette, schon äußerlich für sich einnehmend, überraschen den Hörer durch einen in vortrefflicher Schule gebildeten, jeder musikalischen Unmanier entbehrenden, freien Vortrag, dessen Vorzüge in reiner Intonation und sorgfältiger Nüancirung gipfeln. — Die vorzüglichen Leistungen der Trautmann'schen Capelle, deren Anerkennung sich erfreulicherweise in einem zunehmenden Interesse des den besseren Kreisen der Gesellschaft angehörigen Publikums kundgiebt, sichern dem Programm allabendlich die wünschenswerthe Abwechselung, so daß die Concertabende unserer schwedischen Gäste als eine angenehme und befriedigende Unterhaltung empfohlen zu werden verdienen. — Das nächste Concert findet Sonnabend, den 16. d. M., statt.

= [Das Kaiser-Panorama] im Saale des Simmenauer Bierhauses bringt bis Sonnabend seinen fünften Cyclus: Ansichten aus Spanien, Tirol und der Schweiz. Im Panorama II ist das Leben Jesu ausgestellt. Der Besuch ist lohnend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Hiller's Clavier-Institut,
Albrechtsstr. 13, beginnt das Sommer-Semester den 25. April. Anmeldungen vom 20. ab erbeten. [535]

Damen-Garderobe, noch gut erh., w. gek. nur bei den Herrsch. selbst v. Fr. Schubert, Schmiedebrücke 45.



Neuheiten in Sonnenschirmen und En tout cas.
Großartige Auswahl, geschmackvollste Ausstattung u. bekannt billigste Preise.
Schirmfabrik
Alex Sachs, Hoflief.,
Ohlauerstraße 7,
Hotel zum blauen Hirsch.
Vorjährige Sonnenschirme zu bedeutend ermäßigten Preisen. Alle Reparaturen und Bezüge werden schnellstens und billig ausgeführt. 526

Bazar Gebr. Taterka, Ring 47 (Zur Schwedenhalle), Naschmarktseite.

Angespornt durch die uns zu Theil gewordene Anerkennung unserer Leistungen haben wir Alles aufgeboten, um dem p. T. Publikum für die angehende Saison das Neueste und Beste im gediegensten Geschmack zu außerordentlich soliden Preisen zu liefern. Unser Lager besteht:

a. Abtheilung für fertige Herren-Garderobe:

Dieselbe ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet, und sind in reichhaltigster Auswahl vorhanden: **Paletots, Jaq. amer.-Garnituren, Salon-Anzüge, Promenaden-Anzüge, Jagd-Joppen und Schlafröcke, Kaiser-Paletots, Reise-Havelocks, Livrée-Anzüge und Livrée-Mäntel.**

Wir dürfen ohne Uebertreibung wohl sagen, daß die Reichhaltigkeit unseres Lagers in Breslau ohne Gleichen ist und bürgt die Solidität unseres Geschäfts für die reellste Bedienung.

b. Das Bestell-Geschäft (in erster Etage):

Auf dasselbe möchten wir das p. T. Publikum ganz besonders aufmerksam machen. Wir sind durch Anstellung besonders tüchtiger Zuschneider und ausgezeichneter Arbeitskräfte in der Lage, allen Anforderungen, selbst den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden. Unser Stofflager besteht aus den besten Erzeugnissen des In- und Auslandes in Tuchen, Buckskins und Garnitur-Stoffen, **Cheviote, Kammgarne, Piqués, Diagonals** und **Modestoffen** in allen erdenklichen Qualitäten und Mustern vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, und werden Bestellungen in unserer Werkstatt und unter der besonderen Aufsicht der Werkführer auf das Solideste angefertigt. [1308]

c. Herren-Artikel:

Bestehend in **Reisedecken, Reiseplaids,** allen nur möglichen Arten **Cravatten, Shlipsen, Cachenez,** ferner **Unterbeinkleidern,** genau nach dem Körper angemessen, **Camisols** in Seide und Vigogne, **Hüten** und **Schirmen** 2c. 2c.

d. Knaben-Garderobe:

Anzüge für kleinere Knaben in **Habit-Form, Jaquet-Anzüge** für das Alter von 6 bis 9 Jahren, **Pyjeck-Anzüge** für das Alter von 9 bis 16 Jahren, **Confirmanden-Anzüge** und **Paletots** in allen Größen.

(Ausstiche zum Ausbessern werden beigegeben.)

Breslauer zoologischer Garten.
Billiges Abonnement.

I. 1 Person 8 Mk.; 1 Familie von 2 Personen 12 Mk.; eine ganze Familie (gleichgiltig wie viel Personen) 15 Mk. [1309]
II. Massen-Abonnement für Corporationen, Vereine 2c., 25 einzelne, gleichzeitig abonnirende Personen je 6 Mk.; — 25 Familien je 12 Mk.; — 50 einzelne Personen je 5 Mk.; — 50 Familien je 10 Mk.
III. Actionäre genießen besondere Vergünstigungen.

Ausführliche Prospecte und Einladungen werden den Interessenten zugeben und können im Bureau des Gartens, sowie bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, im Empfang genommen werden. Zu lebhafter, für unser gemeinnütziges Institut wünschenswerther Betheiligung ladet ergebenst ein

Das Directorium.

Cur-Wasser-Heilanstalt Thalheim zu Bad Landeck i. Schl. [1331]
☛ wird am 21. April eröffnet. ☚
Meldungen an Dr. med. **Ostrowicz** oder an die Verwaltung.

Silberberg in Schlesien,
ehemalige Festung, in der Nähe von herrlichen Aussichtspunkten, zu denen angenehme Waldspaziergänge führen, reizend gelegen, wird
Sommerfrischlern und Touristen
zu längerem Aufenthalt empfohlen. [1348]
Gesundes Klima. Freundliche, gesunde, billige Wohnungen. Zweimal täglich Postverbindung mit Bahnstation Frankenstein. Von den Bahnstationen Wartha, Mittelsteine und Neurode ca. 10 Kilom. entfernt. Nähere Auskunft ertheilt gern Apotheker **Adamczyk.**

1307 **Höhere Knabenschule,** Breslau, Dominikanerplatz 2, (Ziel: Tertia) empfiehlt sich besonders zur Aufnahme jüngerer Knaben. Schulgeld für Sexta, Quinta, Quarta 3 Thlr., für die Vorschulklassen 2 Thlr. monatlich. Anmeld. für das Sommersemester nimmt tägl. entgegen Instituts-Vorsteher **Dr. Schummel, Dominikanerplatz 2.**

Saison-Dauer Mai bis Octob. **Bad Reichenhall** Officielle Eröffnung 15. Mai.
[1330] Der größte deutsche klimatische Kurort inmitten der bair. Hochalpen. Soole-, Mutterlaugen- und Fichtennadel-Extract-Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, großer pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und schattige Promenaden nach allen Richtungen. — Täglich 2 Concerte der Curcapelle, Lesecabinette. Eisenbahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospecte durch das kgl. Bade-Commissariat.

Joseph Eisenhardt,
Albertine Eisenhardt,
geb. Rieß,
Vermählte. [549]
Breslau, den 10. April 1881.

Ernst Muhr,
Anna Muhr,
geb. Bloch, [541]
Neuvermählte.
Oppeln, den 12. April 1881.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [1338]
Berthold Langer und Frau Clara, geb. Heinke.
Breslau, den 11. April 1881.

Die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hocherfreut an
Simon Hartmann und Frau
[548] **Regina, geb. Goldberg.**

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hocherfreut [547]
Regierungs-Baumeister **Sonnabend,**
Marie Sonnabend, geb. Peyer.
Preuß.-Holland, den 9. April 1881.

Heute früh um 4½ Uhr nahm uns Gott unsern einzigen uns gebliebenen Sohn, unsern heissgeliebten [532]

Georg,

im Alter von 15 Jahren am Scharlachfieber und Diphtheritis nach 5tägigen schweren Leiden und hartem Todeskampf.

Um stille Theilnahme bitten
Adolf Otto,
Marie Otto,
geb. **Erdmannsdörffer.**
Breslau, den 12. April 1881.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 69 Jahren unser inniggeliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, der Kaufmann und Hut-Fabrikant [533]
Robert Haselbach.

Im tiefsten Schmerze widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. April 1881.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt.

Heute früh 9¾ Uhr endete ein unerwarteter Tod das für uns so theure Leben unseres allverehrten, wohlwollenden Chefs, des Kaufmanns

Robert Haselbach.

Derselbe stand uns jederzeit mit Rath und That zur Seite und war uns mehr als väterlicher Freund. Das Andenken an ihn wird nimmermehr in uns erlöschen. [528]
Leicht sei ihm die Erde!
Breslau, den 11. April 1881.
Das Personal der Handlung R. Haselbach.

Heut Abend 9¼ Uhr ist unsere gute Mutter, die verwittwete Frau Brauereibesitzer [542]

Louise Thomas,
geb. **Weigelt,**

im Alter von 62 Jahren und 7 Monaten nach längeren Leiden sanft im Herrn entschlafen.

Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen an
Hugo Thomas, Kgl. Regierungsrath.
Wohlau, den 11. April 1881.

Heut entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Königliche Amtsgerichtsrath [1336]

Friedrich Kleinwächter,
Ritter pp.

Dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Oels, den 11. April 1881.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Heute endete nach langen und schweren Leiden das Leben des Herrn Rechtsanwalts und Notars [1335]

Heinrich Lottermoser.

Wir betrauern schmerzlich den Verlust des Entschlafenen, welcher uns durch die auch in weiteren Kreisen anerkannten Eigenschaften seines Geistes und seines warmen und menschenfreundlichen Herzens ein hochgeschätzter Vorgesetzter gewesen ist. Wir werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.
Schweidnitz,
den 11. April 1881.
Der bisherige Vertreter,
die Bureau- und Kanzleibeamten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Pauckſch mit dem Amtsrichter und Pr.-Lt. d. Landw. Herrn Richard Sellmer in Landsberg a. W.

Verbunden: Hptm. u. Comp.-Chef Herr Paul v. Maichtaler in Straßburg i. E. mit Frl. Anna Stürmer in Ulm. Herr Dr. Benno Jaffé mit Frl. Helene Salomon in Berlin. Herr Prof. Dr. Gustav Pescatone in Marburg mit Frl. Helene Eschner in Landsberg a. d. W.

Geboren: Ein Sohn: dem Oberförster-Candidat Herrn Robnert in Magdeburg. — Eine Tochter: dem Gymnasial-Director Herrn F. Schneider in Friedeberg N.-M.; dem Pastor Herrn Dienemann in Krüssau bei Theessen; dem kaiserl. deutschen Consul Herrn Ottomar v. Mohl in Cincinnati, Ohio, Nordamerika.

Gestorben: Herr Max v. Arnim-Nechlin in Berlin. Fr. Pastor Marie Schlaaff, geb. Bodenstein in Tattleben bei Tennstädt. Fr. Major Ottilie Sellentin, geb. v. Lehmann, in Komorowo b. Weißenburg, Prov. Posen. Gymnasiallehrer Hr. Konrad Balcke in Pyritz. Fr. Prof. Louise Brese, geb. Schwing, in Putbus. Oberst-Lieut. a. D. Hr. Leopold v. Holstein in Schwerin i. Mecklenb. Geh. Regierungsrath Hr. Lorenz in Stettin. Frfr. Josephe v. Spiegel, geb. Freiin v. Warnsdorf, in Wiesbaden. Verw. Fr. Oberst-Lt. Baronin v. Danckelmann, Caroline, geb. v. Dankelmann, in Potsdam. Oberst-Lieut. z. D. Hr. Benno von Großmann hier. Ingenieur Hr. Hugo Carstädt in Newyork.

J. O. O. F. Morse. □. 13. IV. 8½ U. A. V.

Sitzung
der Section für Obst- und Gartenbau
Mittwoch, den 13. April,
Abends 7 Uhr. [1328]

Noch ein. franz. u. engl. Stund. w. e. gepr. Lehrerin zu erth., best. empf. durch Hrn. Geheim-Rath Dr. Grätzer. Näh. Kupferschmiedstr. 35, 2. Et. [231]

Danksagung.

Für die so vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Verluste unseres Gatten und Vaters, des Musiklehrer [551]

Carl Reichelt,

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Senior **Matz** für seine so trostreiche Grabrede unsern
herzlichsten Dank.
Breslau, den 11. April 1881.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme an dem uns so plötzlich getroffenen schweren Verlust meines Vaters, des Rechtsanwalts **Anton Aschenborn**, erlaube ich mir auf diesem Wege den herzinnigsten Dank der tiefbetrübten Angehörigen auszusprechen. [1318]

Wenn etwas unseren Schmerz lindern konnte, so war es die, wie wir wohl annehmen dürfen, herzliche allgemeine Theilnahme, die sich in so mannigfacher, rührender Weise bekundete und ein beredtes Zeugniß für die Achtung und Liebe war, die sich der selig Entschlafene zu verdienen gewußt hatte.

Da wir nicht im Stande sind, jedem Einzelnen den gebührenden, gern gezollten Dank sagen zu können, so bitten wir, denselben hierdurch gütigst entgegenzunehmen und dem Heimgegangenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Hirschberg, den 11. April 1881.
Richard Aschenborn,
im Namen
der trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 167. Abonnement. (Im Cyclus zu ermäßigten Preisen.) **„Das Nachtlager in Granada."** Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. Kreutzer.

Donnerstag. 168. Abonnement. (Im Cyclus zu ermäßigten Preisen.) Neu einstudirt: **„Die Entführung aus dem Serail."** Oper in 3 Acten von W. A. Mozart.

Lobe-Theater. 1346

Mittwoch, den 13. April. Vorletztes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. **„Wallensteins Tod."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. v. Schiller. (Wallenstein, Herr Ludwig Barnay.)

Donnerstag, den 14. April. Z. 48. M.: **„Krieg im Frieden."**

Realschule zum heil. Geist.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Sonnabend, den 23. April, für die Vorschule Vormittags von 9 Uhr an, für die anderen Klassen von 10 Uhr an. [1311] **Dr. Reimann.**

Singakademie.

Donnerstag, 14. April, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:

Die Schöpfung

Oratorium von J. Haydn.

Soli: Frl. **Kath. Lange** aus Berlin (Gabriel), Fräul. **Mary Seidelmann** (Eva), Herr **Torrige** (Uriel) u. Herr **Franck** (Raphael und Adam).

Billets à **2** u. **1** Mk. sind in der Musikhandlung des Herrn **Lichtenberg** zu haben. [948]

Liebich's Etablissement.

Nächstes Concert mit Auftreten des schwedischen Damen-Quartetts „Svea"
Sonntag, den 17. April.

Victoria-Theater

(Simmenauer). Vorstellung.
Zum 4. Male: [1326]
„Die Teufel im Conservatorium."
Einzigste in Europa sonst noch nirgends producirte elektrisch-musikalische Original - Scene,
ausgeführt von 5 Gebr. **Bozza.**
Auftreten der grossartigen Miniatur-Luftgymnastiker
Lillo, Elspa und Echo.
Auftr. **sämmtlicher** Künstler u. Specialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

1310 **Zelt-Garten.**

Concert. — Gastspiel des Herrn **Röttger** mit seinen

2 Wunderhunden,

Gusta und Schnapsel, welche in allen Orten die größte Sensation erregten, der vorzüglichen ungar. Sängerin **Laczai Gizela,** des großartigen Reckturners Mr.

Louis Wilson,

der Velocipeden-Truppe des Mr. **Letine Brown,** des Tenors Hrn. **Conradi,** des Mr. **Charles Glauce,** des Herrn **Schmidt-Piton,** der Mlle. **Camilla Dupont** u. der Geschwister Fräul. **Alexandrini.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch: [540]
Vorletztes Concert
der **Tiroler Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer** aus Achensee.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Morgen Donnerstag: Letztes Concert.

Die geehrten Mitglieder d. Ohlauer-Thor-Ressource haben heute gegen Vorzeigung der Mitglieds- resp. Familienkarte für 25 Pf. Eintritt.

---

537 **Kaiser-Panorama.**

5. Cyclus: Spanien, Tirol, Schweiz.
Das Leben Jesu
im II. Panorama. Entree nur 10 Pf.



Täglich Passagier-Dampfschiff-Fahrten

von 2 Uhr ab stündlich nach dem Zoolog. Garten, Zedlitz, Oberschlößchen und [1343]

Wilhelmshafen.

Abfahrt von der Promenade an der Sandbrücke.

Ich beabsichtige hierorts **engl. Unterricht** zu ertheilen.
Grete Richmann.
Gef. Off. beliebe man unter M. S. R. hauptpostl. abzugeben. [557]

Von heute an halte ich meine **Früh-Sprechstunde von 7—8 Uhr.** Nachmittags von 2—3 Uhr.
Dr. Becker,
[552] Neue Matthiasstraße 11.

5787 **Für Hautkranke** ꝛc.

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau,** Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Meine Weinhandlung u. Weinstube befindet sich [1327]
nur Ring 8
in „7 Kurfürsten".
Robert Kessler, Breslau.

Aus Anlaß des in jüngster Zeit in Breslau vorgekommenen Falles von Trichinose, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß seit dem **1. April 1875** in meinem Geschäft **nur auf Trichinen gewissenhaft untersuchtes** Fleisch verarbeitet resp. verkauft worden ist.

Hundsfeld bei Breslau, im April 1881. [1345]

Julius May,
Wurstfabrikant.

Daß der hiesige Fleischermeister und Wurstfabrikant Herr **Julius May** seine sämmtlichen zum Schlachten angekauften Schweine durch den Fleischbeschauer hierorts amtlich untersuchen läßt und die Untersuchung auf Trichinen seit dem 1. April 1875 für hiesige Stadt obligatorisch ist, wird hierdurch der Wahrheit gemäß amtlich bescheinigt.

Hundsfeld, den 12. April 1881.

Die Polizei-Verwaltung.
(L. S.) **Friedrich.**

Sonnenschirme!
En-tout-cas,
gediegener Stoff, v. 2 M. ab,
Modelle echt Pariser Marquisen
m. Spitze u. Franse v. 3 M. ab,
Regenschirme!
Elsässer Stoff, v. 2 M. ab,
do Köperseide,
eleganter Stock, v. 7 M. ab,
empfiehlt [1298]
in grosser Auswahl
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36. Schweidnitzerstr. 36.

Herren- und Damen-Pelzgegenstände,

wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, wie auch **Wollsachen** werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen und lasse auf Wunsch meiner geehrten Kunden die Gegenstände abholen. [771]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen

Reparaturen und Modernisirungen

aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirten Gegenstände **gratis** aufbewahrt.

M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring 35, parterre, 1. und 2. Etage.

---

36. Löwy's Lederwaarenfabrik, **36.**
Schweidnitzerstraße Nr. 36,
empfiehlt zu Fabrikpreisen:
Koffer, Damen- u. Reisetaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Damen- und Reise-Necessaires
36. eigener Fabrikation. [5194] **36.**
Güte garantirt. Preise billig und fest.

Um Irrthum zu vermeiden. [879]
Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt, die früher Neuschestraße 58/59 und später Hinterhäuser 3, befindet sich nur
Neue Weltgasse 38. **Albrecht.**

---

5. große Pferde-Verloosung
zu Inowraclaw.
Ziehung am 27. April d. J.
Erster Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit vier Pferden und completem Geschirr.
W. 10,000 Mark.
Zweiter Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit zwei Pferden und completem Geschirr,
W. 5000 Mark,
ferner 40 edle Reit- u. Wagenpferde, so wie 500 sonstige werthv. Gewinne.
Loose à 3 M. sind in Breslau bei Herrn S. Münzer, Riemerzeile 14, und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch [990]
A. Molling,
Generaldebit, Hannover.

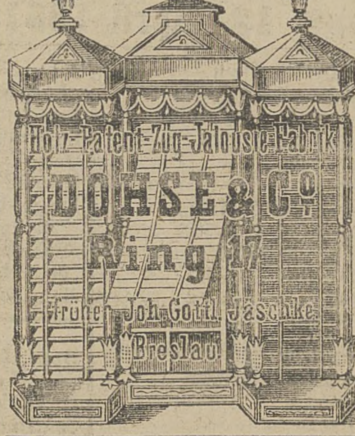
Meine Weinstube mit warmer Küche
wird zur gefälligen Beachtung empfohlen. [520]
Richard Green, Albrechtsstr. 3.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von: [1337]

1)	12	Stück	Personenwagen IV. Klasse,
2)	12	"	Etage-Viehwagen,
3)	50	"	10,2 m lange Rungenwagen,
4)	200	"	Flußstahl-Achsen mit Speichenrädern,
5)	540	"	" " " Scheibenrädern,
6)	1348	"	Tragfedern zu Güterwagen,
7)	1850	"	Evolutenfedern zu Zug- und Stoßapparaten,
8)	740	"	Kuppelungsvorrichtungen

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. — Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Wagen" bez. auf Lieferung von „Wagen-Details" bis zum Submissions-Termin am Freitag, den 29. April d. J., Vormittags 11 bez. 12 Uhr, versiegelt und portofrei an das diesseitige maschinentechnische Bureau hierselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnungen liegen in dem vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Copien derselben gegen Erstattung der Copialien, welche für die Wagen zusammen 6 Mark und für die Wagen-Details sub 4, 5, (6, 7) und 8 je 1 M. 50 Pf. betragen, entnommen werden.
Breslau, den 10. April 1881. **Königliche Direction.**



Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: [501]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Breslau vorräthig in der Buchhandlung von
W. Jacobsohn & Comp.

Zuckerrüben-Samen,

prima Quedlinburger Imperial und schlesische, sowie **Futter-Runkelrüben, Pferdezahn-Mais,** garantirt seidefreie Luzerne und **Rothklee,** Grassämereien, Kiefern-, Fichten- und Lärchenbaum-Samen, sowie alle anderen land- u. forstwirthschaftlichen Saaten empfiehlt in bester Qualität zu solidesten Preisen [823]

Oswald Hübner in Breslau,
Christophoriplatz 5.

Besten schles. Garten-Honig

empfiehlt der **Schlesische General-Verein der Bienenzüchter.**
Verkaufsstelle bei **Julius Hutstein,** Breslau, Schuhbrücke 54.

Friedrichshaller
natürliches **Bitterwasser,** unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen** ꝛc. In allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen zu haben. Gebrauchsanweisung ebendaselbst.

D. R.-Patent.



Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen ꝛc.

Patent-Gasmotoren ohne Wasser-Kühlung

einfachster, solidester, mehrjährig bewährter Construction; ferner **Pumpen aller Art, Geschwindigkeitsmesser und Manometer** liefert die Fabrik für Maschinen und mechanische Apparate von **Buss, Sombart & Co., Magdeburg,** Friedrichsstadt.

Das mit obiger Firma verbundene [5145]
Patent-Bureau
besorgt alle einschlägigen Arbeiten auf das Gewissenhafteste und preiswerth. Prospect u. Broschüre **„Erfinders Fragen"** gratis.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1319]

Siegfried Cohn

zu Breslau wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Februar 1881 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. Februar 1881 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 5. April 1881.

Remitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1320]

Herrmann Kroll,

in gleicher Firma hierselbst, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 3. Mai 1881,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, im Termins-Zimmer Nr. 47, 2. Stock, anberaumt.

Breslau, den 7. April 1881.

Remitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1321]

Julius Mokrauer

zu Kattowitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. Februar 1881 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 22. Februar 1881 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Kattowitz, den 7. April 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 615 die Firma

Graf Carl Wolfgang von Ballestrem

mit dem Sitze der Niederlassung Ruda-Biskupitz und mit der Bezeichnung des Grafen Carl Wolfgang von Ballestrem zu Ruda-Biskupitz als bisherigen Firmen-Inhabers gelöscht worden. [1324]

Gleichzeitig ist in unserem Procurenregister unter Nr. 158 die Löschung der in Bezug auf obige Firma dem Güterdirector Andreas Büllers zu Ruda, Kreis Zabrze, ertheilt gewesene Procura vermerkt worden.

Endlich ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 1969 die Firma

Franz Carl Wolfgang Graf von Ballestrem

mit dem Orte der Niederlassung Ruda-Biskupitz und mit Bezeichnung des Grafen Franz Carl Wolfgang von Ballestrem zu Breslau als Firma-Inhabers heut neu eingetragen worden.

Beuthen OS., d. 31. März 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 1724 die Firma [1323]

Paul Golly

zu Beuthen OS. heute gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. April 1881.

Königl. Amtsgericht. Abth. VII.

Bekanntmachung. [1314]

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 116 das Erlöschen der Firma

W. A. Finster

zu Landeck eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 6. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 187 daselbst eingetragene Firma [1315]

Theodor Schimainsky

zufolge Verfügung vom 9. April c. am heutigen Tage gelöscht worden.

Oppeln, den 9. April 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., Vorm. 9 Uhr,

werde ich auf dem Bauplatze Ecke Bismarck- und Ottostraße hier 2 hölzerne, geräumige und feste **Ausstellungs-Pavillons** meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. [1339]

Breslau, den 12. April 1881.

Matzker,
Gerichtsvollzieher, Ring 29.

Das Just'sche Grundstück zu Gr.-Strehlitz, auf welchem sich ein 2stöckiges, massives Wohnhaus mit Stallungen, ein massives Magazin befindet und zu dem ca. 10 Mrg. großer Garten gehört, wegen des in dem Garten sich befindlichen Wassers auch zu jeder Fabrikanlage sich eignend, nahe an der Bahn gelegen, ist wegen Erbregulirung freiwillig zu verkaufen. [1332]

Ernstliche Reflectanten erfahren nähere Auskunft durch Hrn. **Berthold Pohl** in Gr.-Strehlitz und Fleischermeister **Herrmann Bertzik** in Oppeln.

Agenten verbeten.

Mein Gasthaus erster Klasse, welches ich schon viele Jahre in Pacht habe, bin ich Willens, wegen 1½jähr. Krankheit bald oder zu jeder beliebigen Zeit einem Anderen zu verpachten. Off. unter G. 37 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

על פסח בהכשר

Alle Spezereiwaaren, sowie Meth, Wein, Honig billigst. [713]

B. Schlesinger, Reuschestr. 21.

על פסח בהכשר

Alle Spezereiwaaren, sowie Meth, Wein, Honig billigst. [712]

J. Wollmann, Gold. Radegasse 27a.

Frische rohe Heringe

zum Braten, auch feine pommersche Bücklinge preismäßig. [343]

E. Neukirch, Nikolaistr. 59.

Schwaben-Tod,

sicherstes Mittel gegen Ungeziefer, à Schachtel 25 u. 50 Pf. [356]

J. Wurm, Ohlauerstraße Nr. 52.

Hummern, Schellfische, Dorsch, Seekrabben, Holsteiner Austern,

geräuch. und marinirten

Lachs, Birkhühner, Haselhühner, Schnee-Hühner, Kücken, Poularden, Capaunen, fette Puten

empfiehlt [1350]

Eduard Scholz

9. Ohlauerstr. 9.

Die Eis-Lieferungen

ins Haus aus meinen Eiskellereien beginne ich vom 20. d. Mts. ab.

Gefl. Aufträge bitte ich wieder nach meinem Comptoir, Gr. Feldstraße Nr. 5, senden zu wollen. [1333]

Hch. Möcke.

Gebrannte Kaffees	Pfd.	1,10 u. 1,20 M.
Java-Kaffee, gebr.	"	1,30 u. 1,40 "
Melange-Kaffee . .	"	1,40 u. 1,60 "
Perl-Kaffee	"	1,40 u. 1,60 "
Getreide-Kaffee . .	"	0,20 "
alle Sorten reinschmeckend.		
Türk. Pflaumen . .	Pfd.	0,25 "
Centnerweise billiger.		
Tafel-Reis	Pfd.	0,20 "
Perl-Graupen . . .	"	0,22 u. 0,25 "
Geschälte Erbsen .	"	0,25 "
Victoria-Erbsen .	"	0,15 "
Oranienb. Seife .	"	0,36 "
Palm-Seife	"	0,36 "
Anerkannt b. Reibhölzer,	d. Pck.	0,10 "

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

955

Bratheringe.

Heringe, gleich nach dem Fange ff. gebraten und eingelegt, als größte Delicatesse Jedem empfehlend, versende, das Faß 8—9 Pfd. schwer, zu 3 Mk. 50 Pf. franco unter Postnachnahme.

P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Gut eingefahrener Einspänner zu verkaufen, Rothschimmel, Wallach, 6 Zoll, 6 Jahr, Mariannenstr. 13.

Ein sehr starker, brauner Wallach ohne Abzeichen, elegant und 7" groß, ist zu verkaufen, weil derselbe in der Gabel unruhig geht. [1313]

Barchewitz,
Major in Freiburg i. Schl.

Bullen, Fettrindvieh, kernfette Hammel, Victoria-Erbsen Saatgut verkauft [295]

Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Als Director einer neu zu erbauenden Zuckerfabrik sucht ein Fachmann mit zwölfjähriger Praxis Stellung. Beste Referenzen stehen zu Diensten. [1329]

Gef. Offerten sub H. Z. 42 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Zur Erziehung zweier Kinder und zur Leitung des Hausstandes wird eine Dame, isr., bald gesucht.

Off. unter Chiffre M. B. 38 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [538]

Eine junge Dame sucht Stellung

als Wirthschafterin

bei einem alleinstehenden Herrn, gleichviel wann. Gef. Adr. unter F. G. 60 postlag. Polkwitz, Kr. Glogau. [553]

Ein älteres, bescheidenes Mädchen, das mit Land- u. Hauswirthschaft vertraut und fleißig ist, kann sich bald oder zum 1. Juli c. melden.

Wielmirsowitz per Deschowitz.

[1325] **Am. Schiller.**

Ein Buchhalter, der die Glasbranche kennt und darin auch gereist ist, wird zu engagiren gesucht.

Off. unter Chiffre G. L. 30 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1271]

Buchführung

und discrete Regulirung übernimmt ein erfahrener Kaufmann stundenweise oder für längere Dauer nach außerhalb. [1341]

Offerten A. 40 Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.

Ein gewandter Liqueurreisender zum baldigen Antritt gesucht. Off. und Gehaltsforder. sub T. 40 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [545]

Reisender

für Herren-Garderobe- u. Uniform-Geschäft nach auswärts gesucht.

Meldungen unter Chiffre U. G. 21 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1237]

Ein junger Mann, welcher seit mehreren Jahren die Provinzen Schlesien und Posen für die Tücher- und Manufacturwaaren-Branche mit Erfolg bereist, sucht per sofort

Stellung als Reisender

und erbittet gefl. Offerten durch das Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse 8. [550]

Stellensuchenden jeder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau „Germania" in Dresden aufs Wärmste empf. werden.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen [1316]

Verkäufer.

Ratibor. S. Herzberg.

Ein junger, bescheidener Commis mit besten Zeugnissen melde sich **Gartenstr. 43a** im Specereigeschäft.

Für ein Band-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft wird zum baldigen Antritt ein mit dieser Branche vertrauter **Commis gesucht.** [1317]

Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche sind unter J. M. 203 postlagernd Oppeln einzusenden.

Ein junger Mann wünscht in einem Mühlen- oder Producten-Geschäft ein Engagement zu finden als Volontär.

Gef. Offerten unter H. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [508]

Ein junger Mann, mit dem Zeugniß der Reife f. d. Ia einer Realschule 1. Ordn., sucht zu seiner Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung in einem Bureau.** Gefl. Anfr. u. E. B. 13 Exp. d. Ztg. [1138]

Ein junger Mann

1286

sucht lohnende Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Offerten unter J. B. 100 postlag. Beuthen OS.

Ich suche per 15. Mai c. 2 junge Speceristen. Off. unter Z. 100 hauptpostlagernd Breslau. [543]

Ein praktischer Destillateur, der Buchführung mächtig, zu Reisen befähigt, sucht per bald oder 1. Juli cr. anderweitige Stellung. Off. erbeten unter A. K. 35 postl. Neisse. [558]

Destillateur.

Für meinen jungen Mann, der seine vierjährige Lehrzeit in meinem Destillationsgeschäft beendet hat, tüchtig praktisch ausgebildet und mit allen Comptoir-Arbeiten und dem Reisegeschäft vertraut ist, suche ich per bald Stellung.

Haynau i. Schl. [1352]

Gustav Pohle.

Ein tüchtiger erster Werkführer melde sich bei [1252]

W. Loewenthal,
Geschäftsbücher-Fabrik,
Strafanstalt Brieg.

Ein tüchtiger, zuverlässiger [1140]

Hafenmacher

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Radeberg bei Dresden.

Hugo Rönsch,
Tafelglas-Hüttenwerk.

Für 1 Gut in Polen, ½ M. v. d. Grenze, deutsche Verwaltung, suche ich einen Wirthschafts-Assistenten, solide u. zuverlässig, der poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen. Fr. Station incl. Wäsche u. 150—180 Rubel Gehalt. **Emil Kabath**, Carlsstr. 28. [1344]

Für ein bedeutendes feines hiesiges **Restaurant** wird zur Uebernahme der Küche für eigene Rechnung ein **tüchtiger Koch** unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. [1351]

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße Nr. 15.

Ich suche einen gut empfohlenen, noch jugendlichen [1347]

Hotel-Kellner,

womöglich zum sofortigen Antritt.

Glatz, Hotel Neu-Breslau.

R. Reiß.

Ein junger Mann

646

mit Einj.-Freiw.-Zgn. (Stenograph) sucht in einem Bank-, größeren Producten-, Fabrikgeschäft oder Comptoir Stellung **als Lehrling**. Gefl. Off. unter W. 41 a. d. Exp. d. Bresl. Z.

Für mein Wollwaaren-Engros-Geschäft suche ich **einen Lehrling.**

Julius Sachs jr.,
[554] Junkernstr. 36.

Ein Obersecundaner, christlicher Confession und der polnischen Sprache vollkommen mächtig, kann sofort **als Lehrling** eintreten bei

Apotheker Hoffmann
[1349] in Antonienhütte.

Für unsere Material-, Droguen- und Farbe-Waaren-Handlung suchen zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit nöthiger Schulbildung.

[556] **W. & Th. Selling.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Bald oder Joh. zu bez. **Agnesstr. 10** renov. 3. Et., 3 gr. Z., gr. Cab., Entree, Küche, Nebengel., Waschk., Gart.

Eine j. Dame sucht Stube mit Pension in g. Familie. Offerten mit Preisangabe unter K. 39 in den Briefk. der Bresl. Zeitung. [544]

Büttnerstraße 31

ist die 2. Et., 4 Zimm., 2 Cab., Küche, Küchenstube u. Zubehör, Gas, Wass., per 1. Juli oder Michaeli zu verm.

Näh. im Geschäftsloc. das. [555]

Freiburgerstraße Nr. 6

die halbe 3. Etage, 3 gr. zweifenstr. Zimm. u. Cabinet; ebenda Kellerwohn. u. Werkstatt preiswerth zu vermiethen. [1340]

Salvatorplatz 3|4

Hochparterre die herrschaftliche Wohnung nebst Gartenbenutzung, sowie große Comptoir-Räumlichkeiten im Seitengebäude zu verm. [396]

Klosterstr. 65

ist die halbe 1. Etage, ganz neu renovirt, für den Preis von 225 Thlr. per Jahr bald zu beziehen. [409]

Alte Sandstraße 14

2. Et. eine Wohnung,

bestehend aus fünf Zimmern und Zubehör, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Laden des Consum-Vereins. [1278]

Breslauer Börse vom 12. April 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,90 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,70 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	97,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,70 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,70 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A. . . .	3½	91,20 G
do. altl.	4	101,10 B
do. Lit. A. . . .	4	100,85 bz
do. do. . . .	4½	102,50 bzB
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,80 bz
do. do. .	4½	102,90 B
do. Lit. C. . . .	4	I. 100,70 bz
do. do. . . .	4	II. 100,70 bz
do. do. . . .	4½	102,50 B
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,40 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,85 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bz
do. do.	4½	104,50 G
do. do.	5	104,65 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,60 B
do. do.	4½	104,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,25 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,10à25 bz, A./O. 67,25 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,30 G
do. Loose 1860	5	125,65à60 bzG
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	99,75à60à75 bz
do. Pap.-Rent.	5	77,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,00 G
do. Pfandbr.	5	64,75 G
Russ. 1877 Anl.	5	95,25 G
do. 1880 do.	4	76,35à25à50 bzB
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	60,10à15 bz
do. do. III.	5	59,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,60 bz
Rumän. Oblig. .	6	98,50 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb. .	4	4¾	103,00 bzB
Obschl. ACDE. .	3½	10⅘	198,25 B
do. B.	3½	10⅘	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	50,50 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,25 B
do. St.-Prior.	5	2¾	68,75 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	144,25 bzB
do. St.-Prior.	5	7 11/12	143,50 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,25 bz
do.	4½	103,40 B
do. Lit. G.	4½	103,40 B
do. Lit. H.	4½	103,40 B
do. Lit. J.	4½	103,40 B
do. Lit. K.	4½	103,40 B
do. 1876	5	106,50 G
do. 1879	5	106,20 bzG
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,50 B
do. 1873	4	100,25 G
do. Lit. F. . . .	4½	103,90 G
do. Lit. G. . . .	4½	104,00 B
do. Lit. H. . . .	4½	104,00 G
do. 1874	4½	103,75 G
do. 1879	4½	104,75 G
do. N.-S. Zwgb	3½	90,50 bz
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,25 bz
R.-Oder-Ufer . .	4½	104,10 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 11. April.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 G
do. do.	3	2M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,49 G
do. do.	3	3M.	20,365 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,10 bzG
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	173,25 B
do. do. . .	4	2M.	172,50 B

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden . . .	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3½	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,25 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	96,10 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	100,75 bzB
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	107,15 G
do. Bodencred.	4	6½	110,00 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl . . .	173,80 bz
20 Frcs.-Stücke . . .	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	209,60 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	129,00 etbzB
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	1½	56,50 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,25 B
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	—
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	6	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	98,50 B
Laurahütte	4	6½	105,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	84,25 B
Vorwärtshütte .	4	0	27,00 B

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	11	SSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	757	6	SO 4	bedeckt.	
Christiansund	768	3	O 4	heiter.	
Kopenhagen	768	3	SO 2	wolkenlos.	
Stockholm	771	2	WSW 2	wolkenlos.	
Haparanda	766	1	NW 2	wolkenlos.	
Petersburg	768	— 6	WNW 2	heiter.	
Moskau	773	— 4	SSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	752	9	S 5	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	759	10	SSW 3	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	760	7	SSW 1	Nebel.	
Sylt	763	5	SO 3	wolkig.	
Hamburg	764	6	SO 3	halb bedeckt.	Dunst.
Swinemünde	768	4	OSO 4	wolkenlos.	Nachts Reif.
Neufahrwasser	772	6	SO 1	wolkenlos.	Nachts Reif.
Memel	772	2	SO 2	wolkenlos.	
Paris	763	7	SSW 1	wolkig.	
Münster	761	8	still.	bedeckt.	
Karlsruhe	763	7	O 2	halb bedeckt.	Thau.
Wiesbaden	764	10	ONO 2	wolkig.	
München	763	7	NO 2	Dunst.	
Leipzig	764	8	O 2	heiter	
Berlin	766	4	O 2	wolkenlos.	
Wien	765	6	SO 2	Regen.	
Breslau	767	2	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Ile d'Aix	762	10	SSW 4	heiter.	
Nizza	760	14	N 2	Dunst.	
Triest	761	11	ONO 3	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern im Allgemeinen wenig verändert. Das gestern erwähnte Minimum liegt noch an der Westküste Irlands und erstreckt seinen Einfluß auf die Witterung der britischen Inseln und des Nordseegebietes, wo vielfach Regenwetter eingetreten ist. Abgesehen von geringer Temperaturzunahme, die fast auf dem ganzen Gebiete stattfand, ist der Witterungscharakter über Central-Europa fast derselbe geblieben, nur im Süden hat die Bewölkung etwas abgenommen und sind, außer in Oesterreich, keine Niederschläge gefallen. Die Nachtfröste an der ostdeutschen Grenze haben sich wiederholt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.